

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Pictorial Grigorescu No. 7  
(früher Strada Modei).  
Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Giesler, Hamburg, in England Siegle & Co. Ltd., English & Foreign Bookellers, 129, Leadenhall Street, London, E. C. ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die neuen Verkehrsfragen auf der östlichen Balkanhalbinsel.

Bukarest, den 10. Juli 1914.

Die Neuordnung der Dinge auf dem Balkan durch den Bukarester und den Londoner Frieden hat auch die Verkehrsfragen auf der östlichen Balkanhalbinsel beeinflusst. Griechenland ist in dem unerwarteten Besitz der Küste des Ägäischen Meeres vor Salonik bis über Kawalla hinaus, bis an die Mündung der Mesta, gelangt; Bulgarien, das vor dem Kriege keine südliche Küste besaß, hat eine solche von der Mesta bis zur Mariza erhalten; die Türkei ist auf Ostthrazien beschränkt worden; Rumänien hat dank der Abwesenheit der bulgarischen Flotte, die sich gegen vier andere Gegner zu wehren hatten, ohne Opfer ein wertvolles Stück der bulgarischen Dobrußa eingestrichelt. Wollen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ihre neuen Landesteile organisch sich angliedern und zu diesem Zweck die Verbindungen ausbauen, so will die Türkei in erster Linie sich strategisch besser als bisher in Ostthrazien einrichten, will also ebenfalls Verbindungen schaffen.

Das Rückgrat der großen Verkehrswege auf der östlichen Halbinsel ist die Weltstraße, die von Berlin, Wien, Budapest kommend über Belgrad und Sofia nach Konstantinopel führt. Sie wurde als erste und einzige große Durchgangslinie ausgebaut. Ein Verkehrsweg zweiter Ordnung ist die Verbindungsbahn Salonik—Konstantinopel, die Salonik und Dedeagatsch verbindet. An letzterem Ort fließt sie auf die Orientbahn, die den weiteren Verkehr nach Konstantinopel besorgt. Zweiter Ordnung ist auch die bulgarische Strecke Sofia—Islerdurchbruch—Warna, ebenso die den Balkan durchbohrende Bahn Ruzschuk—Stara Sagora. Nur diese Bahn hat die Richtung Nord-Süd, alle andern genannten Bahnen haben die Richtung West-Ost. Etwa zweiter Ordnung ist auch die Verbindung zwischen Philippopol und Burgas, eine westliche dem Balkan gleichlaufende Linie. Es ist durch die Lage der Gebirge des Balkans und des Rodope geboten, die leicht zu bauenden Hauptlinien ebenfalls westlich zwischen den Gebirgen zu führen. Die Bahnen dritter Ordnung haben dagegen meist die Richtung Nord-Süd, weil sie den Nebenflüssen folgen, die in dieser Richtung den Hauptwasserläufen zustreben.

Griechenland hat durch das Land zwischen Wardar und Mesta (und teils darüber hinaus) einen wertvollen Zuwachs erhalten. Bleibt zwar das Gebiet des erlesensten Tabaks, Kanti, fast ganz in bulgarischem Besitz, so ist doch die Gegend Sarischaban und Drama, Serres und das Hügelland an der Mesta noch reich an gutem Tabak. Die

erste in Neugriechenland zu bauende Bahn wird wahrscheinlich die kurze nur 31 Kilometer lange Strecke Drama bis Kawalla sein, wodurch die Ausfuhr des Tabaks erleichtert würde. Unter türkischer Herrschaft war es nicht gelungen, dieses kurze und große Ergiebigkeit versprechende Stück zu schaffen. Das näher gelegene Kawalla zugunsten des jener gelegenen Salonik zu benachteiligen, wäre eine kurzsichtige Politik. Sodann ist der Bau einer Strecke Salonik—Tschaiagatsch (Tschaijasi)—Angista (an der Bahn Serres—Drama) beschlossen worden. Diese Bahn dient lediglich strategischen Zwecken. Sie wird von Salonik östlich an dem Südufer der Seen Pangasa und Beshit vorüber zwischen den Ausflüssen der Seen Beshit und Tachino (Struma) an der Meeresküste etwa 32 Kilometer entlang führen und dann nordöstlich Angista erreichen. Griechenlands Flotte wird dabei als stark genug vorausgesetzt, die Sicherheit des Verkehrs im Falle eines Krieges gegen Bulgarien und die Türkei zu verbürgen. Die Strecke hat dann den Zweck, einen doppelten Weg von Salonik nach dem östlichen Neugriechenland zu geben, und eine rasche Anhäufung von Truppen in diesem etwas entlegenen Gebiet zu ermöglichen. Muß Griechenland im Falle eines Krieges mit Bulgarien auf den Angriff verzichten, was sehr möglich ist, da sich nicht immer so unerhörte günstige Bedingungen bieten werden, wie 1913, so ist die Strecke Salonik—Doiran—Demirhisar—Serres—Drama wegen der Nähe der bulgarischen Grenze für griechische Kriegszwecke kaum benutzbar. Da wird sich die neue leicht zu Lande und durch die Flotte zu sichernde Linie bewähren.

Bulgarien hat durch den Bukarester Frieden eine Grenze gegen Griechenland erhalten, die ethnographisch wie volkswirtschaftlich zu den Ungeheuerlichkeiten gehört. Die Täler der Struma und der Mesta werden von der Grenze so geschnitten, daß der bulgarische Teil der Täler zu Sackgassen wird, die von dem Meere durch griechisches Gebiet getrennt sind. Wer heute von Kanti nach Newrokolop — etwa 50 Kilometer nordwestlich von Drama gelegen — reist, fährt über Dedeagatsch, Adrianopol, Philippopol, Sofia. Eine Verbindung von Strumitza oder Petritsch, von Dschuma oder Newrokolop zu einem bulgarischen Hafen ist solange eine Unmöglichkeit, als nicht eine sehr teure Bahn quer durch die Hochgebirge des Rodope gelegt ist. Der Bau einer solchen Bahn ist heute nicht beabsichtigt. Dagegen ist der Bau einer Bahn von Vagos über Gimildschina—Mastanti—Kindschak an die Hauptstrecke Philippopol—Konstantinopel und weiter an die Strecke Philippopol—Burgas beschlossen. Diese Bahn ist es, die voraussichtlich von einer deutschen Gesellschaft erbaut werden wird. Sie wird 196 Kilometer lang sein und ist

in vier Jahren zu erbauen. Von dem südlichen Ausgangspunkt Vagos führt die Trasse nahe an Gimildschina vorüber und wendet dann nördlich, um über Höhen bis zu 480 m über dem Meere und durch gut angebaute dichter bevölkerte Tabakgegenden die Nda und Kindschak zu erreichen. Dann wird die Stadt Kaskomo berührt (heute 21 Kilometer von der Bahnstation gleichen Namens oder Kalkowaki auch Kadjaschit entfernt), die Mariza bei einer neuen Station Sar Krum auf einer zu bauenden Brücke überschritten und bei Michaelowo der Anschluß an die Philippopol-Burgas-Linie bewirkt. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß sich auf diese Art eine gute Verbindung zwischen Vagos und Ruzschuk über Stara Sagora und Tirtomo ergeben würde, die über Rumänien verlängert und Siebenbürgen unmittelbar mit dem Ägäischen Meere verbinden könnte. Trotzdem die Dinge hier so klar liegen, hofft man in Bulgarien kaum auf eine baldige Ueberbrückung der Donau bei Ruzschuk—Gurgeno; es fehlt an guten Willen auf rumänischer Seite, wo man Beforgnis zu haben vorgibt, daß eine Brücke bei Ruzschuk dem Verkehr von der rumänischen Dobrußastraße Tschernaboda—Kittendische ablenken könnte. Immerhin wird die bulgarische Bahn Donau—Ägäis sich nicht nur strategisch bewähren, indem sie vorläufig als einzige über die Anhäufung von Truppen südlich des Rodope ermöglicht, sondern auch wirtschaftlich, indem sie die reichen Ausfuhrwaren Bulgariens dem zu erbauenden Hafen Vagos zuführt. An solchen Erzeugnissen, die in den Ländern am Ägäischen Meere Absatz finden, seien erwähnt: Getreide, Vieh, Hüner, Käse, Eier, Hülsenfrüchte, Metalle. Bulgarische Handelsdampfer werden die Waren von Vagos und Dedeagatsch aus den griechischen Inseln zuführen, über den Piräus oder unmittelbar.

Eine andere wichtige Verbindung, die demnächst verwirklicht werden soll, ist die Strecke Schumla—Karnabadi, die dritte Verbindung Nord- und Südbulgariens über den Balkan. Hier ist das Gebirge niedriger, nicht über 50 m über dem Meere. Die Bahn wird wirtschaftlichen und strategischen Zwecken dienen; sie wird rund 100 Kilometer lang sein.

Der Angliederung der neuen Gebiete dient die Bahn, die 140 Kilometer lang von Radomir über Dubniza nach Dschumaja und Petritsch an der Struma gehen wird. Vielleicht wird diese Bahn bis Strumitza in der Grenzzone gegen Griechenland und Serbien verlängert. Rängst geplant, aber trotz des Anlaufs im Balkankriege unausgeführt ist die 40 Kilometer lange Strecke Jamboli—Kissilgatsch, die bis zum bulgarischen Adrianopol verlängert werden sollte. Nunmehr ist an die Herstellung einer Verbindung mit Adri-

## Feuilleton.

### Pariser Modebrief.

Paris, im Juli.

„Die heutige Mode hat so etwas Spanisches!“ sagte mir gestern ein Bekannter, als wir nach dem Besuche des Salon National des Beaux-Arts auf die Champs Elysees hinaus und mitten in die vorbeislutende Welt traten. Und er hat nicht so ganz unrecht. Die Gestalten auf den soeben bewunderten Gemälden Ignacio Zuloagas haben etwas von ihrer Aufmachung und Ausrüstung an die, die augenblicklich die Sommertracht von hier aus in die Welt gehen lassen, abgegeben. Die Capa, ebenso wie die den Kopf eng umschließende Haartucht, aus deren glänzenden Bändern sich einzelne glatte Stirn- und Schläfenlösschen — Spucklöcher nannte die Biedermeierzeit sie —, Carmens wohlbekannte Mcroche-coeurs, hervoringeln, stammen aus dem „Land der Kastanien“ und haben sich hier eingebürgert. Der lange spanische Mantel nimmt zwar in Schritt und Faltenwurf auch häufig venezianische, romantisch-jungdeutsche und Balzac-Muffelische Merkmale an, aber sein Grundton ist altspanisch, besonders wenn er, aus Tuch gefertigt, von einem hohen Sammetumlegebogen aus die Schultern sehr knapp umschließt und zu seinem unteren, ungeäumten, nur aus dem Stoff herausgeschnittener Rand blickig und weit ausfällt. Capas aus schwarzem Atlas oder Taft mit weißem Atlasfutter und ebenfalls hohem schwarzem Sammetragen, bunte, einfarbig gefütterte längere und kürzere Pelserinen aus seidigen durchsichtigen Luxusstoffen, wie Seidentrepp, Seidenvoile oder Gofienne, und kürzere und ganz kurze Formen, aus Fantasiestoffen mit dazu passender eleganter, meist schwarzer Unterlage gehörend in dieses Gebiet. Letztere werden besetzt mit den innerhalb ihrer weit auseinanderfallenden Vorderseite angebrachten Westenteilen oder mit den sich kreuzenden Vordere-

ten — beides mit dem Futterstoff übereinstimmend. Die erwähnte spanische Haartucht, die hochmoderne Carmenfrisur, begünstigt die den Hut häufig ersetzende Kopf-Umrollung aus Woll oder aus Seidenmuffeln, in grellen Farben, am liebsten in Saphirblau oder in Kardinalrot und mit einer starken Goldschnur oder einer Perlenreihe so befestigt, daß nur die Stirn- und Schläfenlösschen sichtbar bleiben, während das übrige Haar unter dem flachen platten Stoffurband verschwindet. Dieser Turban wird in den Modeshäusern eine bedeutende Rolle spielen, während er hier nur bei bestimmten Anlässen, wie bei Soupers in den Sommerrestaurants der Champs Elysees und des Bois, bei läudlichen Matineen und ähnlichen Veranstaltungen den Hut ersetzt.

Bezüglich der Sommerhüte ist zu melden, daß es solche gibt, die tatsächlich vor der Sonne schützen, und zwar sind es die echten, eigentlichen Schäferhüte aus italienischem Stroh, deren wippender breiter Rand unter dem Gewicht einer besonders schweren Rose, Aster oder Päonie so auf die eine Gesichtshälfte herabfällt, daß man nur das eine Auge erblickt. Diese Einäugigkeit wird durch den schiefen Sitz auch der meisten kleinen Hüte vorgebäuscht. Feld- und Gartenfrüchte, Getreide, Obst und Blumen zieren letztere, die bezüglich der Form zwischen hohem Toquet mit verschieden breitem, unregelmäßig gekniffem und ausgebeultem Rande, flachen Glocken und Marvofenhüten unentzifferbar schwanken. Unter den Obstgarnituren spielen die aus zwei, rechts und links der Stirn angebrachten kleinen Ritzstücken hergestellten die Hauptrolle; doch sieht man auch Johannis- und Stachelbeeren, alle aus Sammet gefertigt und von der Hutfarbe abstechend. Weizenähren sträuben sich ebenso wie fleisige Maiglöckchenzweige um den Hutrand, so mit den Federkränzen wetteifernd, die nach Art des Indianerkopfpuzzes die Hüte krönen. Im allgemeinen sieht man augenblicklich mehr Blumen als Federn. Nicht nur, daß man die viel getragenen Matrosenhüte mit Blumen dekoriert, daß man die verschiedensten großen

und kleinen Formen mit Tuffs kleiner Blüten geradezu übersät, nein, man lehnt auch zu den ganz und gar aus Blumen zusammengefügten Toques mit aus der Blumentülle hochauftretender eigrethenartiger Schleifenzen zurück, damit nicht zufrieden, bringt man an jedem Kleid eine oder einige Niesenblumen aus Taffet oder Sammet an; sie schließen entweder den Gürtel oder die Ausschnittspitze ab und raffen den Ärmelbolant oder die Rockdraperie. Neuerdings umranden sehr zarte Blumengemünde mit aus ihnen herabfallenden Gräsern oder Blattschneitern sogar den Rock der Tageskleider, sowie deren Abendkleider zu beschränken. Das neueste Modell eines solchen Sommeranzugs, auf einer Frühstücksgesellschaft zu tragen, ist aus bananengelbem Muffelkreppon, einem waschbaren, durchweg frauen Stoff (der, wie seine Verwandten, die leichter praktischen Baumwollens- und Batistkreppon, den Vorteil hat, jeder Stärke und jedes Bügelns entbehren zu können und sich nach der Wäsche unter einigermassen geschickten Händen von selbst wieder zurechtziehen), mit einem gerade geschnittenen, an einem hohen flachschblauen Libertygürtel flach eingekrauten süßreien, dreifach volantierten Rock gefertigt. Die Volants sind je 40 cm breit und, unter den Hüften beginnend, mit breiten Abständen bis zum Saum reichend und diesen bedeckend aufgesetzt. Ihren Kopf oder ihre Befestigung decken, ihrem ganzen Umkreis folgend, sehr dünne Girlanden aus Flachschblüten und Himmelschlüsselchen, von denen zarte Gräser weitläufig herabfallen. Aus der erwähnten Libertygürtelung hebt sich ein nur 20 cm breiter Krepponbolant hervor und fesselt die glatten Krepponlagen, die die Hüfte decken und um den weiteren losen Halsauschnitt von einem breiten dunkelblauen Sammetband glatt und faltenlos eingefast sind. Das Sammetband ist rückseitig geknotet und fällt in langen Oesen und Enden bis beinahe zu dem untersten Bolantfaum hinab. Die kurzen Ärmel umschließen, von den obren Miederkrepponlagen unmittelbar ausgehend, glatt den Oberarm und

nopel nicht zu denken. Ausgeführt werden soll noch die Strecke Philippopol—Karlowa, 55 Kilometer, eine wirtschaftliche Bahn, die später einmal den Balkan durchbohren und bei Plewna in die Strecke Sofia—Warna münden soll. An diesem Wege liegt nahe nördlich Philippopol das sehr gut erhaltene alte Römerbad, jetzt Hissar, d. h. die Burg genannt. Schließlich wird Bulgarien vielleicht noch eine kurze Verbindungsbahn von der wahrscheinlich bei Korabia zu erbauenden bulgarisch-rumänischen Donaubrücke bis zur Linie Plewna—Samovit anlegen, wenn es nicht doch der rumänische Wunsch, von der Brücke eine gerade auf den Askerdurchbruch gehende neue Bahn zu schaffen, erfüllen sollte. Man hat in Bulgarien wenig Lust, diesem schwer zu erklärenden rumänischen Verlangen nachzugeben. Im ganzen will Bulgarien also jetzt rund 545 Kilometer neue Bahnen bauen.

Die Türkei ist in Bahnbauten immer bescheiden gewesen; nur in der mohammedanischen Heiligsbahn hatte sie sich, dank der beharlichen Absicht, Abdul Hamids, sich in der Welt des Islams Verehrer und Anhänger zu schaffen, zu großen Entschlüssen und zu anerkannterwertiger Tätigkeit aufgeschwungen. Es ist vorauszufragen, daß die regeramen Männer der Komiteepartei auch die Wichtigkeit der Schaffung neuer Verbindungen begreifen und danach handeln werden. Der leitende Gedanke wird strategisch sein, wie überhaupt mit Folgerichtigkeit und großer Härte daran gearbeitet wird, aus Ostthrazien ein zur Verteidigung Konstantinopels geeignetes Glacis zu machen. Ob der allgemeine Verkehr von den neuen Verbindungen Nutzen ziehen wird, ist für die Türkei von heute eine Frage zweiter Bedeutung. Da ist zuerst die kleine Strecke Rodosto—Murratti an der Orientbahn, die nunmehr endlich gebaut werden wird. Sie verbindet dem Hafen Rodosto mit der Bahn von Konstantinopel nach Adrianopel und ermöglicht eine schnellere Beförderung der von Asien heranzuziehenden Reservisten und Truppen. Sodann ist nach den letzten Nachrichten der Bau einer Bahn beschlossen, die von Gallipoli ausgehend nach Norden Verbindungen nach der Maritima, nach Adrianopel und Konstantinopel schaffen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vervollständigung dieses Netzes in der europäischen Türkei den Aufmarsch des Heeres gegen Bulgarien oder einen andern westlichen Feind sehr erleichtern wird.

Rumänien beabsichtigt sein neues Dobrußischaland durch Bahnen mit Altrumänien zu verschmelzen. Bekanntlich ist für dieses Stück der zur Hälfte von Bulgaren und zur andern Hälfte von Tataren bewohnten rumänisch gewordenen Dobrußa ein besonderes Gesetz erlassen worden, das nicht nur in Bulgarien und im Ausland, sondern auch in Rumänien selbst sehr hart beurteilt worden ist. Ob diesen Eindrücken durch eine oder mehrere Bahnverbindungen leicht bei den neuen rumänischen Staatsbürgern zweiter Klasse begegnet werden kann, ist zweifelhaft. Die geplanten Bahnen sollen die gewonnenen Städte Silistria, Dobritsch und Baltisch, vielleicht auch Turtukaia, dem Neg der seit 1878 rumänischer Dobrußa angehören. Wirtschaftliche Bedeutung werden diese neuen zu bauenden Linien nur insofern haben, als sie in Baltisch, dem bisher bulgarischen Hafensstädtchen, in das Meer ausmünden und die reichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse dieses Gebiets

dem Weltmarkt zuführen werden. Strategisch werden sie den Aufmarsch eines rumänischen Heeres gegen Bulgarien erleichtern, falls einmal, wie in Rumänien besorgt wird, der südliche Nachbar sein Eigentum zurückverlangen sollte. Einzuweisen und wahrscheinlich für Jahrzehnte planen die Bulgaren keine solchen Abenteuer.

Nachdem der Londoner Friede das bisher Serbien und Montenegro trennende Land unter beide slawische Staaten aufgeteilt hat, ihre Grenzen also aneinanderstoßen, gibt es keine großen Schwierigkeiten mehr zu überwinden, um Serbien einen Ausgang zum Adriatischen Meer zu sichern. Trotzdem ist der Gedanke der slawischen Donau-Adria-Bahn nicht aufgegeben, die von Rußland über Rumänien kommend Rußland mit der Adria in Verbindung bringen soll, ohne daß österreichisch-ungarisches oder bulgarisches Gebiet berührt wird. Dazu bedarf es einer Brücke über die Donau vor dem rumänischen zum serbischen Ufer. Ende des vorigen Jahres ist in Bulgarest zwischen rumänischen und serbischen Vertretern ein Abkommen unterzeichnet worden, nach dem die Brücke bei Brsa-Balanka erbaut werden soll. Sie wird doppeldeutig sein und soll in etwa vier Jahren beendet werden. In die Kosten teilen sich die beiden Uferstaaten.

Von der Entwicklung des Verkehrs auf der östlichen Seite der Halbinsel läßt sich dasselbe sagen wie von der Westseite: seit Zurückdrängung der Türkei sind Bedürfnisse nach Straßen und Bahnen entstanden; allmählich werden uns die Völker des europäischen Morgenlandes nahe gebracht, und neue Ausichten für Handel und Gewerbe sowie für die Technik eröffnen sich.

### Das Attentat in Sarajevo und seine Folgen.

#### Die Schuld Serbiens.

Wien, 9. Juli. Das „N. W. Tagblatt“ erfährt aus Sarajevo, daß das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat für das offizielle Serbien überaus kompromittierend ist.

Es wurde festgestellt, daß zahlreiche hochstehende offizielle Persönlichkeiten Serbiens von dem Attentatsplane Kenntnis hatten und daß sie sogar zu dessen Verwirklichung beigetragen haben.

Die offiziellen österreichischen Kreise wollen gar keine Mitteilung über diesen Teil der Untersuchung machen.

In dem in Wien stattgefundenen Ministerrat wurde beschlossen, in Belgrad Schritte zu machen nicht allein um Genehmigung von der serbischen Regierung zu fordern, sondern auch um Garantien zu erhalten, daß Serbien in Zukunft derlei schändlichen Taten keinen Vorschub mehr leisten werde.

#### Die Verantworte des Attentats.

Sarajevo, 9. Juli. Es wurde festgestellt, daß an der Organisation des Attentats sich 14 Personen direkt beteiligt haben, von denen 13 verhaftet und eine, der Serbe Banitsch, sich nach Cebinje geflüchtet hat.

Die Behörden halten den interessantesten Teil der Aussagen Principis geheim. Ein Teil des Gelbes, mit welchem das Attentat vor-

bereitet wurde, stammt aus Belgrad, der andere Teil wurde in Bosnien selbst zusammengebracht.

#### Neue Verhaftungen.

Sarajevo, 9. Juli. An der Grenze wurde der Direktor der Schule Mij verhaftet. Es wurden bei ihm Bomben vorgefunden.

#### Die Audienz des Grafen Berchtold beim Kaiser.

Wien, 9. Juli. Graf Berchtold traf in Begleitung des Segationsrates Doyos hier ein.

Wien, 9. Juli. Der Minister des Aeußern Graf Berchtold wurde vom Kaiser in fast zweistündiger Audienz empfangen. Er wurde vom Kaiser zur Frühstückstafel zurückgehalten.

Wien, 9. Juli. Das „N. W. Tagblatt“ äußert sich wie folgt über die Audienz des Grafen Berchtold beim Kaiser: „Die von der gemeinsamen Konferenz beschlossenen Maßnahmen wurden vom Kaiser gutgeheißen. Es werden in erster Reihe in Bosnien Veränderungen in der Verwaltung, Polizei, Schulen und bezüglich des Rechtes der Verklammerung stattfinden. Was die Schritte bei der serbischen Regierung betrifft, so werden diese in kürzester Zeit erfolgen.“

Diese Schritte werden so erfolgen, daß Serbien nicht gedemütigt erscheinen wird.

Man erwartet daher, daß die serbische Regierung alle Forderungen der Monarchie erfüllen wird, Forderungen die sich auf die Bestrafung der Urheber des Attentats beziehen.

Wien, 9. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht im Abendblatt folgende sensationelle Nachricht:

„Nach aus Mähle eintreffenden Nachrichten, habe Graf Berchtold erklärt, daß die Untersuchung in Sarajevo ein positives Ergebnis gezeitigt habe. Die Gerüchte, nach welchen die Fäden der Verschwörung bis nach Belgrad reichen, wurden jetzt durch die Erhebungen des Untersuchungsrichters vollständig bestätigt.“

Die österreichische Regierung wird sich an die serbische mit der Forderung wenden, daß diese die Bestrafung der Schuldigen vornehme; ferner wird von der Belgrader Regierung gefordert worden, daß die antiosterreichischen Agitationen in Serbien nicht mehr geduldet werden.

Ueber einige Tage wird die Untersuchung über das Attentat vollständig beendet werden; dann werden der öffentlichen europäischen Meinung die Namen aller jener bekannt gegeben werden, die in das Komplott eingemengt sind. Um dieselbe Zeit wird die diplomatische Aktion der Monarchie in Belgrad beginnen.“

#### Die Angriffe der serbischen Presse.

Wien, 9. Juli. Die „W. Allg. Zeitung“ schreibt, daß trotz der Intervention Bassitch bei der serbischen Presse, diese womöglich noch heftigere Ausfälle gegen Oesterreich-Ungarn unternimmt. Es ist nicht schwer daraus zu folgern, daß die öffentliche Meinung Serbiens das Attentat in Sarajevo billigt.

#### Ein serbischer Hilferuf.

Belgrad, 9. Juli. Die „Stampa“ ruft heute das orthodoxe Rußland zum Schutze gegen die Verfolgungen an, welche das serbische Element im Süden der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erdulden habe.

#### Eine italienische Stimme.

Rom, 9. Juli. Der „Popolo Romano“ schreibt in seiner Wochenrundschau: Aus den Geständnissen eines der Attentäter von Sarajevo geht hervor, daß es sich um eine weitverzweigte serbische Verschwörung gehandelt hat. Wiewohl ein Beweis dafür nicht erbracht ist, daß offizielle Persönlichkeiten in Belgrad um die Mordtat gewußt haben, so geht die allgemeine Meinung dahin, daß sie in Belgrad angeführt wurde und daß sie die Folge der antiosterreichischen Hege der serbischen Presse ist. Daher die begreifliche Erregung der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn.

### Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 10. Juli 1914.

Tageskalender. Samstag, den 11. Juli. — Katholiken: Pius J. P. — Protestanten: Pius — Griechen: Fasten-Ende.

Witterungsbericht vom 9. d. M. +21 Mitternacht, +23 7 Uhr früh, +27 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 760, Himmel umwölkt.

Höchste Temperatur +35 in Peretz, niedrige +9 in Campulung.

Sonnenaufgang 4.42 — Sonnenuntergang 7.59.

Besuch unseres Herrscherpaares in Kronstadt. Wie erinnertlich veröffentlichte vor zwei Jahren das Kronstädter ungarische Blatt „Brassoi Ujsag“ vor 2 Jahren anlässlich eines Ausfluges im Automobil, den das rumänische Königspaar nach Kronstadt machte, einen Artikel, in dem unser Herrscherpaar angegriffen wurde. Seit dieser Zeit ist unser Königspaar nicht mehr nach Kronstadt gekommen. Vor kurzem hat nun das angeführte Blatt an leitender Stelle einen Entschuldigungsartikel veröffentlicht: Vorgefunden traf das rumänische Königspaar im Automobil in Kronstadt ein und besuchte die Stadt, worauf es wieder nach Sinaia zurückkehrte.

Die Rückkehr des Herrn Titu Maiorescu. „Conservatorul“ meldet: Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß Herr Titu Maiorescu zu Ende der Ferien ins Land zurückkehren wird, um an den Arbeiten der Konstituante teilzunehmen. Wir können aus diesem Anlaße hinzufügen, daß der Gesundheitszustand des ehemaligen Ministerpräsidenten sowie auch seiner Gemahlin nichts zu wünschen übrig läßt.

Eine Abordnung des 5. Kosakoregiments in Petersburg. Eine Abordnung des 5. Kosakoregiments „Zar Nikolaus II., bestehend aus dem Regimentskommandanten Oberst Herescu und drei Offizieren wird Bularest, am 4. 17. Juli verlassen, um sich nach Petersburg zu begeben um dem Zaren die Uniform seines neuen Regiments zu übergeben. Die Abordnung wird vom Zaren am 12. 25. Juli empfangen werden. Sie wird dem Zaren vom rumänischen Gesandten Herrn Diamandy vorgestellt werden, der dem Regimente als

sind unten, die Wiederanordnung wiederholend, mit nach oben strebenden, zart girlandierten Kreppvolants versehen. Ein durchsichtiger weißer Tüllhut mit großer seitlicher Halskappe und sammetbandgefehltem Tuiff aus Flachsbliuten und Brimmeln vervollständig das Frühstückskleid, das immer einen Hut oder einen der weiter oben erwähnten Tüll- oder Seidenmuffelinturbane verlangt.

Sehr viele Sommerkleider, besonders die als Nachmittagskleider bekannten Besuchs- und Tee-Anzüge, setzen sich aus Taffet und aus gesticktem Spitzenstoff zusammen. Ein sehr hübsches Exemplar dieser Art aus beigefarbigem Taffet ist in der ganzen Länge des Tailenrockes vorn einreihig mit ziselierten altgoldenen Kugelknöpfen geschlossen. Das am Hals wenig spitz ausgeschmittenen Nieder ist mit einer beigefarbigem Taffetdraperie, die seitlich eine riesengroße dunkelrote Rose zusammenhält, vorn hochgezurrtelt. Der ganze Anzug verbitgt sich unter einer unter der Taschengürtelung durchgeschobenen langen Tunika aus beigegelber Seiden Spitze, deren Oberteil genau der Form und dem spitzen Ausschnitt des Taffetnieders folgt, und deren vorn offener Rockteil seine breite Arabeskenstickerei, im selben Ton, also ebenfalls in beigegelb ausgeführt, durch eine im glatten Grund gelegte Stufe trennt.

Tuniken bleiben an der Tagesordnung. Sie verändern aber Form und Art, da die kurzen, aus mehreren schräg aufgesetzten Volants zusammengestellten oder die umgeschlagenen Panzerhüftbause verschwinden und durch lange, gerade, ziemlich faltige richtige Doppelröcke ersetzt werden. Sie kennzeichnen die heutigen Schneiderkleider, die also entweder aus drei Teilen, dem untern bis zu den Hüften reichenden, engen, die Knöchel beinahe hosenartig umschließenden Rock und dem erwähnten Doppelrock, sowie aus einer breitrückigen losen Bluse, der sogenannten Babybluse bestehen, die aber auch, wenn man der Jacke die viel geragene Pelerrine aufknüpft und das Blusen-Gewirfeste möglichst noch mit einer Weste vervollständig, fünf bis sechs Teile aufweisen kann. In letzterer, mehrteiliger Art ist ein Schneiderkleid aus flachgrünem weichen Seidenmoire zu erwähnen, dessen langshöfliche polnische Jacke sich über dem vollen Spitzenjabot der in einem breiten normänischen Krage aufsteigenden Batistbluse öffnet. Grünfärbene Brandebourgs begrenzen die Jackenworderteile, von denen die mit schwarzem Atlas gefütterte grüne Moirepelerrine weit zurückfällt. Zugendlich und fleidant, dabei ohne Absonderlichkeiten die neue Doppelrockform vertretend, ist ein Kostüm aus dunkelblauer Serge. Der untere, ziemlich kurze und enge Rock zeigt an den Knöcheln kurze, aber schritterleichernde Doppelrock ¾ m hoch sichtbar. Die im

Rücken glatte, vorn ebenfalls breit und flach gefaltete, anliegende Bluse ist am Hals unter einem einfachen Bauernumlegekrage aus weißem Batist mit einer großen blauen Taffetkrawatte zusammengerommen und vorn herunter mit je zwei Gruppen Perlenknöpfen geschlossen. Dieselben Zwischenträumen den breiten Gürtel aus schwerem blauen Gruppen, je vier Perlen wagherrecht aufreihend, zieren in Hüftband und die nach oben steigenden Aufschläge der Halbärmel, aus denen zum Krage passende Batiststreifen hervorkommen. Wählt man eine Jacke, die nicht mit dem Kostüm übereinstimmt, so zieht man die Form eines vorn kurzen, rückseitig mit flach gefaltetem Schöß verlängerten Ueberziehers vor, der sich meist über einer von in Spitzen dem Rock aufliegenden weißen Piqueweste mit normänischem Umlegekrage öffnet. An Stelle der, wie erwähnt, verschwindenden kurzen Bauisch- und Volantunika beginnt man die Verlängerung der Jacke, indem man ihre Vorderseite, in breite Schärpenlagen auslaufend, sich vorn kreuzen, die Hüften tief herunter umwickeln und rückseitig in einer Schleppe verschlingen läßt.

Für alle Anzüge, Tages- und Abendkleider verwendet man Tüll und Seidenmuffeln in Menge, die als Halsstücke (empicements), untere Aermelteile (bas de manche), als Jabots, Fichus und ähnliches den Anzug verschönern. Taffethalbärmel vervollständig man beispielsweise vom Ellbogen an mit einer ziemlich engen Tüllmanschette, deren Oberfläche mit schmalen Tüllvolants oder Tüllrüschen vollständig bedeckt ist. Der Halsausschnitt wird in derselben Weise gefüllt. Untere Aermelteile aus flach eingekrausstem Seidenmuffeln, die am Handgelenk in einen von einem ziemlich breiten Sammetband gehaltenen Spitzenvolant auslaufen, sehr volle, sogenannte kaschierende Jabots aus gesticktem Tüll, ganze Blusenworderteile aus übereinander gesetzten schmalen Tüllvolants oder Tüllrüschen zusammengesetzt und ebenso wie die vorher erwähnten Garnierungen so gefertigt, daß sie zum Reinigen und häufigen Wechseln leicht abgenommen und wieder aufgesetzt werden können, gehören in dieses Gebiet, das sich für die heutige Sommermode in der ihr angemessenen Düstigkeit ausbleibt. Die für die heißen Tage angelegentlichen losen herabschneidenden und volantierten Jacken aus Tüll- und Taffetvolants schlagen dieselbe Note an. Vor den Sonnenschirmen seien noch die mit zwei übereinanderliegenden Dächern erwähnte, deren unteres aus gezacktem Pompadour-Taffet besteht, während das obere, hoch und rund ausgeflochte, mit Büscheln der Blumen oder Früchten des Taffetmusters geziert ist.

Referent angehöret. Herr Diamandy, der sich gegenwärtig im Lande auf Urlaub befindet, wird zusammen mit der Abordnung nach Petersburg abreisen.

Die Folgen des Zarenbesuches in Konstantza. Der Berliner Börsenkurier kommentiert die Nachricht von dem Baue einer strategischen Eisenbahnlinie von der russischen Grenze durch Rumänien bis an die serbische Grenze. Wenn dieser Bau sich bewahrheiten sollte, so stellt er den ersten Erfolg des Zarenbesuches in Konstantza dar. Bis jetzt war Rumänien ein Wall, der Rußland den Zugang zum Balkan versperrte. Für Rußland kann diese Linie große strategische Bedeutung haben und sie bedeutet überdies, daß die Bemühungen Oesterreichs, einen albanesischen Staat zu schaffen, vereitelt würden. Denn Oesterreich wollte durch die Schaffung Albanens verhindern, daß Rußland einen Hafen am Adriatischen Meere erhalte, während Rußland durch dieser Linie Zugang zum Hafen Antivari erhält.

Rumänische Truppen in Albanien. Aus Rom wird telegraphiert: Einige hiesige Blätter kommentieren die Nachricht daß Rumänien sich geweigert hat, ein Truppenkontingent nach Albanien zu schicken und versichern, daß nach dieser Richtung hin in Bukarest eine neue Intervention, diesmal aber seitens aller Großmächte, stattfinden werde. Ein derartiges Vorgehen für Rumänien so schmeichelhaftes Vorgehen werde von der italienischen Regierung vorgeschlagen und von Oesterreich-Ungarn angenommen. Selbst wenn die rumänische Regierung es nicht für angezeigt halten sollte, diesem neuen Verlangen zuzustimmen, so wird Rumänien in der Haltung der italienischen Regierung eine neue und wichtige Befundung der Achtung und einen neuen Beweis der aufrichtigen und intimen Freundschaft sehen können, die Italien für die Schwesternation an der Donau empfindet. Bei der heutigen Lage der Dinge könnte man nicht a priori feststellen, welche Wirkung eventuell die Anwesenheit der rumänischen Dorobanken in den Bergen Albanens haben könnte. Aber schon die Ankunft der rumänischen Truppen als solche könnte dem Fürsten von Wied ein neues Prestige geben und ihm in dieser Weise in die Lage versetzen, unter günstigeren Bedingungen und Verhältnissen, als heute, die Unterhandlungen mit den Aufständischen wieder aufzunehmen.

Berliner Blätter erfahren aus Durazzo: In Albanien erwartet man die Ankunft regulärer rumänischer Truppen. Gestern früh um 9 Uhr hatte die Fürstin Durazzo noch nicht verlassen, es ist aber wahrscheinlich, daß die Kinder des Fürstenpaares abreisen werden, weil man befürchtet, daß sie das Sumpffieber bekommen könnten. Der Fürst und die Fürstin sind entgegen den veröffentlichten tendenziösen Nachrichten entschlossen, bis zum letzten Augenblicke in Albanien zu bleiben.

Die russisch-rumänische Aktion gegen die Schließung der Dardanellen. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die russisch-rumänische Aktion in Konstantinopel gegen die Schließung der Dardanellen wurde von den direkt in der Sache interessierten Schiffsahrtsgesellschaften gebilligt und unterstützt. Diese Gesellschaften richteten an die Minister des Innern und des Handels neuerdings eine Eingabe, in der sie auf den ungeheueren Schaden hinweisen, der die allzuhäufige Sperrung der Dardanellen verursacht.

Unstimmigkeiten zwischen der rumänischen und der österreichischen Eisenbahnverwaltung. Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ bespricht die Unstimmigkeiten zwischen der österreichischen und der rumänischen Eisenbahnverwaltung, die wie innerlich auch im österreichischen Eisenbahnrate diskutiert worden sind. Das Blatt meint, daß es bei Herbeiführung einer größeren Solidarität zwischen der österreichischen und der ungarischen Eisenbahnverwaltung leicht sein würde, Rumänien zur Vernunft zu bringen, das sowohl für seinen Getreideexport als auch für den Verkehr der Waggons die österreichischen und die ungarischen Eisenbahnen braucht.

Ein Vorschlag Bulgariens zur Vermeidung von Grenzzwischenfällen. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Um in Zukunft Grenzzwischenfälle zu vermeiden, hat die bulgarische Regierung auf Antrag des Kriegsministeriums der türkischen, rumänischen, serbischen und griechischen Regierung vorgeschlagen, eine Vereinbarung abzuschließen, worin sie als allgemeine Regel festsetzen würden, daß Militärposten fünfzig bis 100 Meter von der Grenzlinie entfernt aufgestellt nehmen sollen.

Spar- und Kreditgenossenschaft „Transylvanien“. In Bukarest wurde unter dieser Benennung eine kooperative Gesellschaft mit einem Kapitale von 200.000 Lei, eingeteilt in 2000 Aktien zu 100 Lei gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist, den Sparfakt unter ihren Mitgliedern durch monatliche Einzahlungen zu fördern und ihnen Anleihen zu mäßigen Zinsen zu gewähren. In den ersten Verwaltungsrat der Gesellschaft wurden ernannt: die Herren Dr. Ad. Frank, Victor Jacobi, Fritz Schmidt, Emil Schuster, Ernst Schiel, Alois Raurel, Gustav Fleischer, Friedrich Graeser und Eduard Hattlich. — Zu Censoren wurden gewählt die Herren Wilhelm Grefer, Michael Teusch und Hermann Sucker, und zu Supplenten die Herren Josef Rißdörfer, Robert Streifeld und Georg Krieger.

Volksbewegung. Im Monate Januar betrug die Zahl der Geburten im ganzen Lande (die provisorischen Ziffern für die neue Dobrudscha mit eingerechnet) 3981 gegen 4066 im gleichen Monate des vorangegangenen Jahres, was eine geringe Verringerung der Geburtsziffer darstellt. Die Zahl der Todesfälle belief sich im gleichen Monate auf 2839 gegen 2869 im Vorjahre also eine Verringerung der Sterblichkeit, durch welche der leichte Rückgang der Geburtsziffern aufgewogen wird. Die Kindersterblichkeit ist eine verhältnismäßig große; es starben 946 Kinder im Alter von 1 Tag bis 5 Jahren (gegen 912 im vorangegangenen Jahre). Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug im Monate Januar 1142 (1197 im vorangegangenen Jahre). Die Zahl der Eheschließungen belief sich im Monate Januar auf 1164 und diejenigen der Ehescheidungen auf 82 (1192 und 13 im Vorjahre).

Der Bukarester Deutsche Unterstützungsverein veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht für das 50. Vereinsjahr 1913. Der Bericht enthält eine ausführliche

Beschreibung der Festlichkeiten, die anlässlich des halbhundert-jährigen Bestandes dieses menschenfreundlichen Vereines stattgefunden haben, ein Ereignis das unter herzlicher Beteiligung aller hiesigen deutschen Kreise gefeiert wurde.

Aus der Schilderung des Vereinslebens auf dem Gebiete der Mittelwerbungen ist ersichtlich, daß die Vereinsleitung ihrer Pflicht nachgekommen ist, ihre Einnahmen sind gewachsen. In Folge dieser Tatsache konnte sie auch den Aufgaben gerecht werden, die sich freiwillig auferlegt hat. Sie hat zwei neue Zimmer vollständig eingerichtet und damit Platz für neue In-sassen geschaffen. Die Vereinsleitung hat das monatliche Kostgeld der Pflinglinge des Asyls von Lei 9 auf Lei 12 erhöht, 18 neuen Pflinglern eine monatliche Unterstützung von 5 Lei bewilligt und 7 alten ihre Unterstützung von 3 Lei auf Lei 5 erhöht. Sie hat die Unterstützung für Holz von Lei 8 auf Lei 10 festgesetzt. Die Zulage des Kostgeldes erfordert Lei 980, die der Unterstützungen an die Pflingler Lei 1148, die des Holzgeldes Lei 202, so daß unsere jährliche Ausgaben für die Folge mit einer Summe von Lei 2330 erhöht werden.

Mit Vergnügen geben wir im Nachfolgenden den Schlupfuss des Rechenschaftsberichtes wieder, der so recht die edlen Menschengedanken hervortreten läßt, von welchen dieser Verein besetzt ist. „Die Unterstützungen und Wohltaten die alle Kreise unserem Verein und unseren Armen zugebracht haben, sprechen mehr für ihren Wohlthätigkeitssinn, als wir hervorzuheben es vermögen und ermutigt uns sie zu bitten auch in Zukunft ihren Beistand und ihre Hilfeleistung der edlen Sache, die wir gemeinsam erstreben, zu leisten. In der inneren Befriedigung Gutes gestiftet zu haben, werden sie mehr Lohn und Anerkennung finden, als unsere noch so herzlichsten Dankfügungen es zu tun vermögen. Im Dienste der Wohlthätigkeit, in der Liebe zur Linderung der Not und des Unglücks liegt ein verborgener Schatz an Freuden, den zu heben jedem edel und hochherzig denkenden und wirkenden Menschen freigestellt ist. Seien wir gemeinsam einig in der Verwirklichung edler, menschenfreundlicher Werke, wie sie unser Verein seit fünfzig Jahren auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit erstrebt und pflegt, und wir werden den Grundsatz zu unserer eigenen Herzensfreude bewahrheiten, daß im Glückmachen das Glückselig liegt.“

Diplomatisches. Der serbische Gesandte in Bukarest Herr Ristitsch, der zum Gesandten in Rom ernannt wurde, wird morgen oder übermorgen die Hauptstadt verlassen, um sich zunächst nach Belgrad zu begeben, von wo er dann auf seinen neuen Posten abgehen wird. Bis zur Ankunft des neuen serbischen Gesandten Herrn Gavrilovitch werden die Geschäfte der hiesigen serbischen Gesandtschaft vom ersten Sekretär Herrn Foti Stanovitch in der Eigenschaft als Geschäftsträger geleitet werden.

Ein deutscher Flieger in Bukarest. Der deutsche Flieger Albert Friedrich ist auf einem Flugzeug Kumpfer aus Sofia in Bukarest eingetroffen, wo er auf der Flugbahn der Nationalen Flugliga landete. Der deutsche Flieger wurde daselbst vom Präsidenten der Flugliga und den übrigen rumänischen Fliegern empfangen. Herr Friedrich wird bis Beginn der nächsten Woche in Bukarest bleiben und wird dann seinen Flug nach Konstantinopel fortsetzen.

Einem heute in Bukarest eingetroffenen Telegramme zufolge, wurde gestern mit einem Kumpfer-Militärreißer in Johannisthal bei einer Höhe von 6500 Meter der Rekord geschlagen. Bisher hatte Frankreich mit einer geringeren Höhe den Rekord inne.

Eine Ehrung Peter Carps. Uebermorgen Sonntag ist der Namenstag Peter Carps und an dem gleichen Tage vollendet der große Staatsmann und Patriot seinen 77. Geburtstag. Aus Anlaß dieses doppelten Jahrestages haben die Notablen der konservativen Partei um die Erlaubnis angefragt, sich nach Tzibavesti zu begeben, und ihrem ehemaligen Chef ihre Glückwünsche darzubringen. Herr Carp erwiderte ihnen in einem Schreiben, daß er „sie mit Vergnügen empfangen, damit sie sehen wie er es versteht, gegen das Alter anzukämpfen.“ Die Konservativen werden dem großen Staatsmann als Erinnerung an diesen Tag einen eigens für diesen Zweck im Auslande bestellten Kunstgegenstand zum Geschenke überreichen. Der Chef der Konservativen Herr M. Marghiloman und die übrigen Notablen der Partei werden an der Feier teilnehmen. In Tzibavesti wird keinerlei offizielle Feier stattfinden. Die zahlreichen Personen, die sich einfinden werden, um Herrn Carp zu besuchen, werden in seinem Hause zur Mittags-tafel geladen werden und werden sich dann im Laufe des Tages oder am Abend noch zur nächsten Bahnstation nach Buhvesti begeben, von wo sie in ihre Heimatsorte zurückkehren werden.

Ministerielle Inspektionsreisen in der neuen Dobrudscha. Gestern früh um 7 Uhr besuchten der Ministerpräsident und Kriegsminister Herr Brattanu und der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Dr. Angelescu in Begleitung des Generaldirektors der Eisenbahnen und der Vertreter der lokalen Zivil- und Militärbehörden die Stadt Baltchik und Umgebung. Besonders interessierte sich Herr Brattanu für die bereits bestehenden und für die im Baue befindlichen Kasernen. Um 10 Uhr Vormittag fuhren die Minister in Automobilen nach Ekrene und Cetal-Cesme, wo sie das Zollamt und die Grenzwaiche inspizierten. Von Ekrene ging die Fahrt weiter nach Cavarna.

Der Tod des Gerichtsausultanten Holban. Der Ausultant am Bezirksgerichte Vidra, Holban, ist gestern im Spital gestorben. Holban hat sich, wie erinnerlich, in einem hiesigen Hotel vergiftet. Aus mehreren hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Holban in die Hände von Wucherern geraten war, die ihn in unmenschlicher Weise ausbeuteten, und daß er hiedurch in eine sehr mißliche Lage gebracht worden war, die ihn zu seiner Verzweiflungstat trieb. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet, um eventuell gegen die Wucherer die entsprechenden Maßregeln ergreifen zu können.

Berammlung im Jassy liberalen Klub. Gestern Abend um 9 Uhr hielt der Jassy liberaler Club eine Volksversammlung ab, in der der Präsident dieses Klubs Herr

C. Stere das Aktionsprogramm des linken Flügels der liberalen Partei entwickelte. Untere Dörfer, so führte Herr Stere aus, lebten bis jetzt in einem ständigen Belagerungszustande. Die verruchte Mauer zwischen Dorf und Stadt muß niedergedrückt werden. Wir wollen nicht mehr zwei Rumänien haben, sondern ein einziges. Das ist der Sinn der Reformen. Herr Stere legte dann die Notwendigkeit der Reformen dar und suchte nachzuweisen, daß die Agrarreform ohne die Wahlreform nicht möglich sei. Er verlangte das einheitliche Wahlkollegium für alle des Landes und Schreibens Rundigen.

Ein neuer bulgarisch-rumänischer Grenzzwischenfall. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Der Kommandant von Romanlar an der bulgarisch-rumänischen Grenze telegraphiert: Gestern Abend feuerten Soldaten des rumänischen Postens auf einen bulgarischen Soldaten und einen rumänischen Unteroffizier. Die beiden hatten eben den genannten Posten verlassen, wohin sich der rumänische Unteroffizier begeben hatte, um seinen Leuten einen Verweis zu erteilen. Das Pferd des Unteroffiziers wurde getödtet. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen Gesandtschaft den neuerlichen Grenzzwischenfall in einer Verbalnote zur Kenntnis gebracht und die rumänische Regierung gebeten, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß alle Maßregeln getroffen werden, damit Zwischenfälle vermieden werden, die geeignet seien, Mißverständnisse zu schaffen und beiden Regierungen Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Aus Sibitria wird einem hiesigen Blatte telegraphiert: Während vorgestern der Chef des Grenzpostens Kovandian Sergent Bladimirecu an der Grenze inspizierte, wurde auf ihn aus einem Gebüsch Revolvergeschosse abgefeuert, die sein Pferd tödteten, während er selber unverletzt blieb. Es wurde festgesetzt, daß das Attentat vom Korporal Vite Mustaza begangen worden ist, dem der Sergent am Tage vorher einen scharfen Tadel ausgesprochen hatte. Mustaza hat sich nach Bulgarien geflüchtet.

Verhaftung eines desertierten russischen Militärflegers. Die Polizei in Braila hat gestern in Bukarest den desertierten russischen Militärfleger Nikolaj Andrejewitch Michailow verhaftet. Michailow, der der Fliegerabteilung der Garnison Kars angehört, ist über Keni nach Rumänien gekommen. Er erklärte, daß er Absolvent der Militärflogschule in Sevastopol sei und sich wegen der Verfolgungen geflüchtet habe, die er von seinen Vorgesetzten zu erdulden hatte.

Die Cholerafurth. Aus Jassy wird telegraphiert: In dem Flecken Suliza sollen 13 aus dem Auslande gekommene landwirtschaftliche Arbeiter unter Cholerasymptomen erkrankt sein. Einer der Kranken ist, wie es heißt, bereits gestorben, während die Uebrigen im Spital von Suliza untergebracht wurden. Die Fokalien der Kranken wurden dem Laboratorium für Hygiene in Jassy zur Analyse übergeben. Der Direktor dieses Laboratoriums Dr. Mezincescu erklärte, daß tatsächlich die Fokalien von erkrankten Personen aus Suliza übergeben wurden. Die bakteriologische Analyse aber ergab ein negatives Resultat. Der Direktor des Laboratoriums Dr. Mezincescu erklärte, daß es sich nicht um Cholera sondern um eine Massenvergiftung der Arbeiter infolge des Genusses von verdorbenen Speisen handle.

Hochwasserschäden. Vorgestern Abend ging über die Stadt und Distrikt Piatra Neamtu ein Wolkenbruch nieder. Der Cuzindfluß trat über seine Ufer und überschwemmte zahlreiche Stadtviertel. Zwei Brücken wurden weggerissen. Die Straßen Cogalniceanu, Marezei, Guza-Voda, Principeasa Maria und Lascar Catargiu stehen unter Wasser. Der Verkehr in den Straßen erfolgt in Boten und Flößen. Viele Bewohner mußten ihre Häuser verlassen. Der durch das Hochwasser verursachte Schaden ist unberechenbar. Die Fabriken mußten die Arbeiten einstellen. Das große Eichlerische Sägewerk ist vollkommen überschwemmt. Der telefonische Verkehr im Distrikte ist unterbrochen. Im Distrikte sind zahlreiche Dörfer überschwemmt. Das Wasser drang in die Häuser der Bewohner und zerstörte alles was ihm im Wege stand. — Auch aus dem Distrikte Arges werden große Hochwasserschäden gemeldet, die durch die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage verursacht werden. In der Stadt Pitesti stehen mehrere Straßen unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß. — Infolge der letzten wolkenbruchartigen Regengüsse wurde die Eisenbahnlinie von Brezoi nach Gooora überschwemmt und die Züge mußten in Brezoi angehalten werden. — Infolge eines furchtbaren Regengusses der von einem starken Hagelschlage begleitet war, hat in dem am Ufer des Baches Fundoica gelegenen Teil des Dorfes Soci (Suczeaba) eine Erdestürzung stattgefunden. 7 Häuser stürzten ein, während bei 34 anderen Häusern die Wände barsten. Die erschreckten Bewohner ergriffen die Flucht. Der Schaden ist bedeutend.

Spioneriegehele. Aus Kronstadt wird gemeldet: Vor einigen Tagen machte der Notar Steckel in Begleitung seines Bruders, der Eisenbahnbeamter ist, im Automobil einen Ausflug nach Predeal, wo sie in einer Villa einkehrten. Sie setzten hierauf die Fahrt nach Sinaia fort. Als sie am Abend nach Predeal zurückkehrten, wurden sie auf dem Wege von den rumänischen Gendarmen unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Gestern früh wurden sie auf Intervention der ungarischen Grenzpolizei auf freien Fuß gesetzt. Trotzdem aber wurden sie nach Bukarest gebracht, wo mit ihnen auf der Polizeipräsektur ein Verhör vorgenommen wurde. Man fand bei ihnen eine Karte von Tirol und einige Filme.

Der Betrug der Banca Agricola in Calarasi. Gestern hat das Tribunal in Calarasi sein Urteil in der Affaire des an der dortigen Banca Agricola begangenen Betruges gesprochen. Die beiden Hauptschuldigen Victor Mesebuzeanu und St. Opran wurden zu je 3 Jahren Gefängnis, um Zahlung von 58.000 Frs. Entschädigung an die Banca Agricola und zu 500 Frs. Gerichtskosten verurteilt. Der mitangeklagte Journalist Dumitru Carina wurde freigesprochen.

### Sonntagsliebe.

Skizze von U. G. a. b. e. r.

Der See lag in stillem Glanze da. Weiß leuchtete der Strand im Morgen Sonnenschein, und die Bänke in den gepflegten Anlagen waren nur wenig besetzt. Aber von dem nahe gelegenen Bahnhof her quoll es heran wie eine Wolkenschwärmerung. Denn der beliebte Ausflugsort bot sowohl dem Waldschwärmer als auch dem Wasserfreund, dem Parkpromenierenden und dem Tanzstrolcher vielerlei Gemüße. In Tegel kam ein jeder von ihnen auf seine Rechnung.

Unweit der Dampfveranstaltung, mitten im hellsten Morgenlicht stand Gretel Wenz, weißgekleidet vom Kopf bis zu den Füßen. Das zarte, hübsche Gesichtchen trug die letzte Note der Erwartung, und die blauen Augen blickten unabweisend nach der Richtung, aus der ein Hauptstrom der Ausflügler herbeistürmte. Mancher fragende Blick streifte sie. Sie mußte es immer schon im voraus, wenn eine neue Gruppe an ihr vorüberzog, daß man sie mustern würde — mit neugierigen, oft auch schadenfrohen und mißbilligenden Blicken. Aber Gretel Wenz hielt tapfer aus. Nur der spannende Zug in ihrem Gesichtchen trat immer schärfer hervor, und in ihren Augen standen Tränen. Jeder Vorübergehende mußte es ihr ansehen, daß „ihr Herr“ sie Verfehlt hatte.

„Wenn nur jetzt nicht etwa Bekannte kommen!“, dachte sie verzweifelt. „Die Geschwister Müller zum Beispiel, denen ich meine Teilnahme an dem heutigen Ausfluge abgesehen habe.“

Raum aber hatte sie ausgedacht, da tauchten auch die zwei wohlbekannten, rosengeschmückten Schwestern der Fräulein Müller in der Menge auf. Die jungen Mädchen winkten der einsam Dastehenden schon von ferne zu.

„Allo sind Sie doch hier?“ fragte die eine der Schwestern ein wenig boshaft.

Gretel Wenz wurde glühend rot. „Ja, ich warte auf jemand.“ „Ach, Unsinn!“ — sagte die andere der Schwestern resolut. „Warten verdirbt die Saune. Wer nicht kommt zur rechten Zeit. Wir machen jetzt auf dem Dampfer eine Rundfahrt. Kommen Sie mit!“

„Sei kein Frosch!“ mahnte die eine wieder „Sie werden sich mit uns auch gut amüsieren.“

Gretels Herz tat ein paar schnelle Schläge. So eine Morgenfahrt auf dem glänzenden See war schon lange ihr Wunsch. Aber wenn Max nun kam, und er fand sie nicht hier, er mußte doch denken, sie sei ihm untreu geworden. Wie mit eisernen Klammern hielt sie es an der Stelle fest, wo er sie zu treffen versprochen hatte.

„Ich kann nicht“, sagte sie resigniert. „Ich muß auch gleich wieder nach Hause. Mutter wartet.“

„Na, na“, neckte die Freundin und blickte zweifelnd in Gretels errötendes Gesichtchen. „Wenn es man stimmt.“ „Daß sie nur“, brach die andere kurz ab. „Wer nicht will, der hat schon. Dort ist auch unser Dampfer. Adieu, und viel Plaisier!“

„Danke“, sagte Gretel mit erzwungenem Lächeln. Eine Weile sah sie den Schwestern nach, und dann wanderten ihre Augen wieder nach der Richtung hin, aus der er kommen mußte — mußte.

Es wurde immer belebter um sie her. Weiße Kleider leuchteten, wohin das Auge sah. Hastig kam ihr der Gedanke, ob sie nicht besser getan hätte, ein farbiges Kleid

anzuziehen. Vielleicht fand sie Max nun nicht schnell genug heraus aus der Schar der andern und wurde dadurch gereizt und mißmutig. Aber nein, sie paßte ja auf und blieb auf dem verabredeten Fleck stehen. Nein, nein, er war noch nicht da, und sie wartete schon fast eine Stunde.

Und plötzlich, wie in raschem Entschluß, verließ Gretel Wenz ihren Platz und schritt dem Bahnhof zu. Ihre Geduld war erschöpft. Nicht einen einzigen Blick warf sie zurück nach dem See mit seinen glänzenden Fluten, den schlanken Ruderbooten und den menschengelächelten Dampfzügen. Sie wollte nach Hause fahren.

Zu derselben Zeit rasste ein junger Mann auf einem Zweirad die Straße entlang, die von Hermsdorf nach Tegel führt. Der Schweiß stand ihm in hellen Tropfen auf der Stirn, und der auf dem Nasenrücken festgepreßte Kneifer war schon ganz beschlagen. Einerlei. Nur schnell, schnell, damit er das niedliche Fräulein Wenz noch traf. Das würde ein Sonntagsvergnügen werden, wie er lange keins erlebt hatte! Gerade deshalb, weil ihm sein Freund Max nie dieses Fräulein Wenz gegönnt hatte, da er selbst bis über die Ohren in sie verliebt war.

Friedel Braun hatte überhaupt nicht viel Glück bei Frauen, so oft und gern er sich dessen auch rühmte. Wenn man die Uebertreibung von dem Tatsachen abzog, blieb herzlich wenig Positives übrig. Friedel Brauns Galanterien begleitete das Verhängnis, daß sie lächerlich wirkten.

Er wohnte mit seinem Freunde Max Rother zusammen. Nicht immer — nur für die Nacht vom Sonntabend zum Sonntag. Die Freunde hatten miteinander vereinbart, daß der in Hermsdorf wohnende Friedel Braun bei Max Rother in Berlin für die Nacht ein Unterkommen fand, wenn sich die Kneipereien bis über den letzten Zug hinaus hinzogen, und dafür nahm er den Freund an Sonntagen auf seinem Kanapee auf, damit dieser den Sonntag von der frühesten Morgenstunde an im Freien ausnützen könne.

Sie hatten beide gestern abend des Guten etwas zu viel getan. Denn als sie heute morgen erwachten, fand die Sonne bereits ihre leuchtenden Strahlen zu ihnen herein, und die Uhr zeigte die zehnte Stunde.

Max Rother schlug sich mit der flachen Hand an den Schädel.

„Ich soll um neun Uhr in Tegel sein!“

„Wer wartet denn?“ fragte Friedel hinterlistig.

Und Max, schon halb wieder im Schlaf, antwortete: „Gretel!“

„Ach was! Da denke jetzt nicht dran! Meinst du, eine Dame wartet? Du wirst dich nur ärgern. Die promenierte längst am Arme eines anderen Kavaliere. Und wenn sie dir morgen erzählt, sie sei direkt wieder nach Hause gefahren, so kannst du's glauben oder nicht glauben.“ So tröstete Friedel, indem er schnell in den Anzug schlüpfte. In seinem Kopfe war ein Plan gereift. Man muß die Konjunktur ausnützen. Hier war eine famos Gelegenheit, in fremden Revieren zu pürschen. Konnte er denn eine passendere Anknüpfung finden? Er würde zu der wartenden Gretel Wenz sagen: „Mein Freund läßt sich entschuldigen. Er ist nicht wohl. Er liegt zu Bett. Möchten gnädiges Fräulein heute mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen?“ Und während er dann dem reizenden Mädchen im schaukelnden Rahn die Reinkulte seines eifrigen Trainings vorführte, schlief der Freund daheim den Schlaf des Gerechten. — Solch ein Sonntagskirt ist wie eine Blume, deren Zeit

nur kurz bemessen ist, und die in ihrem Kelche den süßeren, berauschenden Duft eines ganzen Lebens birgt. — Heute wollte er mal Feiertag machen.

Aber Friedel Braun hatte sich zu früh geübt. An der bezeichneten Stelle, die er aus den Andeutungen seines Freundes kannte, hatte kein Gretel des erlösenden Ritters. Vergeblich irrte sein suchender Blick am Strande entlang, bis sich sein Interesse anderen neu auftauchenden Sternern zuwandte.

Als Max Rother um zwölf Uhr aus seinem tiefen Schlummer erwachte und merkte, daß ihn der Freund verlassen hatte, war er sofort munter. Und nach und nach fielen ihm alle seine Sünden ein.

Zunächst die gestrige Bierreise mit dem Freunde, und dann das unverzeihliche Unrecht, das er an Gretel Wenz begangen hatte. Es war noch nie vorgekommen, daß er sie warten ließ. Stets war er der erste am Platze gewesen. Er konnte sich kaum mehr einen Sonntag ohne die Gesellschaft, ohne die Liebe seiner Gretel vorstellen. Eine feste Gewohnheit war's ihm schon geworden, dieses trauliche Arm-in-Arm-Wandern mit ihr in den lachenden Sommer hinein. Und was hatte sein Freund vorhin gesagt? „Die promenierte längst am Arme eines anderen Kavaliere.“ Wo war Friedel denn hin? Er hatte schon früher mal solche Anspielungen gemacht. Mit einem Fremden ging Gretel nicht so ohne weiteres. Aber mit seinem Freunde, den sie ja auch kannte — vielleicht — aus reiner Verzweiflung — hatte sie seine Annäherung geduldet.

Max Rother steckte den Kopf so tief in die Waschküchle, daß ringsum das Wasser über den Rand plätscherte; und während er dann sein Gesicht frottierte, bis es brannte, dachte er: „Wenn sie jetzt mit einem anderen geht, kann ich's nicht wehren.“

Gretel Wenz saß mit ihrer Mutter auf dem Balkon. Das war ein trauliches Nestchen — kaum so groß, daß zwei Stühle und ein Tischchen darauf Platz hatten. Aber ringsum kletterte der wilde Wein an dem Drahtgestell hoch und schuf eine dichte grüne Wand um das bescheidene Sonntagsglück, das hier wohnte.

Die Damen saßen beim Nachmittagskaffee und blättern in den letzten Nummern eines Journalzirkels. Nur gedämpft klang von unten herauf der Lärm der Großstadt.

Gretel trug noch das weiße Kleid und die weißen Schuhe wie am Vormittag. Ihre Wangen waren blaß, und die Augen zeigten feuchten Glanz, wie von verschluckten Tränen.

„Daß man“ — tröstete die Mutter. „Gräm' dich nicht so. Wer weiß, wozu es gut ist, daß du deine Freundin nicht getroffen hast. Morgen werden wieder eine Menge Unglücksfälle in der Zeitung stehen. Wenn ich sowas lese, dann muß ich stets denken: Ach Gott, wenn da nun Gretel dabei gewesen wär.“

Gretel wird noch um einen Schimmer blässer. Wie im Frost klappern die Zähne aufeinander. Wenn das nun mal so mit ihr kommen sollte, wie die Mutter soeben sagte, und man würde dann lesen, daß sie in Begleitung eines Herrn war! Wenn Mutter da merkte, daß sie sie belogen hatte. — Nein, sie wird nie wieder heimlich zum Stellbuchein gehen, und wenn Max auch noch so sehr bettelt. Sie wird die Mutter nie mehr belügen.

„Wenn mich nun mal ein Herr einladet, Mutter“, sagt sie, und ihre Stimme beb, „darf ich dann gehen?“

## Die Wachsmaske.

Roman von Arnould Galopin.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

1. Die gestörte Kartenpartie.

Wie es mir gelang, den sogenannten „Fall von Green-Parl“ zu einem gedeihlichen Ende zu führen?

Das ist sehr einfach, das heißt einfach zu berichten.

Wie jeder richtige Engländer, gehe ich in all und jedem methodisch zu Werke, denn ich bin der Ansicht, daß man sich durch Beharrlichkeit und Methode ein vorzügliches Gedächtnis erwirbt.

Und man muß über ein sehr gutes Gedächtnis verfügen, wenn man der schwierigen Aufgabe eines Detektivs gerecht werden will; ich sage ausdrücklich „Detektiv“ und nicht „Polizist“.

Vor allen Dingen bin ich ein Gentleman und Sohn eines Gentleman; mein Vater, Arthur Edgar Dickson, war einer der geachteten Farmer im Westen von Australien. Der Polizist aber ist niemals ein Gentleman und gibt fast immer einen schlechten Detektiv ab, denn ihm mangelt gewade das, was unsere eigentliche Stärke ausmacht: die Methode.

Die Methode läßt sich nicht erlernen; ein jeder legt sich eine solche für sich zurecht, wie sie seinem Fähigkeiten oder Geistesgaben am besten entspricht.

Der eine untergeordnete Stellung einnehmende Polizist wendet slavisch die ihm von seinen Vorgesetzten empfohlenen Kunstgriffe an; diese Vorgesetzten ahmen wieder die ihrigen nach, die sich gleichfalls an höhere Vorbilder halten, bis hinauf zu dem obersten Vertreter der irdischen Gerechtigkeit.

So kommt es, daß in einem Lande sämtliche Strafangelegenheiten sozusagen über einen Kamm geschoren werden, während keine jede einzeln ihrer Eigenart entsprechend behandelt werden dürfte.

Diese elementare Wahrheit wird indessen viel zu wenig beachtet und darum haben die behördlich angestellten Polizisten so selten einen Erfolg zu verzeichnen, darum auch werden sie sich regelmäßig an uns, wenn sie sich keinen Rat mehr wissen und von ihrer Weisheit im Stiche gelassen werden.

Dies war auch beim „Fall von Green-Parl“ nicht anders.

Doch ich will zur Sache kommen.

Am einem warmen Julinachmittag hatte ich eine kleine Gesellschaft von Freunden in meinem Hause in Broad-West, aus einem Schulkollegen, Michael Perkins, meinem Nachbarn vom Bande Gilbert Crawford, dem bekannten Millionär, und der reizenden Miß Edith bestehend, verlammt.

Da ich keine Romane schreibe, so werde ich mich nicht erst mit der Schilderung dieser jungen Dame befassen.

Wichtiger dürfte jedenfalls der Umstand sein, daß es an einem Sonntag war und wir zu Vierem Bridge spielten.

Dieser Umstand ist darum von einiger Bedeutung, weil er den Ausgangspunkt meiner Erzählung bildet. Er gibt, wenn man so sagen will, den ersten Anstoß dazu ab, daß sich in meinem methodisch geordneten Gedächtnisse eine Reihenfolge kleiner Bildchen, kinematographischen Aufnahmen entsprechend, abzurollen beginnt, die die sichtbare Darstellung des Dramas bilden, das ich unter der Bezeichnung „Green-Parl“ in der dritten Gangle meiner Gehirnsubstanz eingetragen habe.

Wir spielten also Bridge und gerade hatte Crawford, der Millionär, den Treff-Zehner ausgespielt, als mein alter Diener Jim dreimal leise an die Tür des Salons klopfte.

„Hallo, schon wieder das Alarmzeichen! rief Michael Perkins aus, indem er seine Karten ängstlich auf den Tisch warf. Und obendrein in einem Augenblick, da das Spiel interessant zu werden beginnt. Man sollte wahrhaftig glauben, der Teufel könne das Bridgepiel nicht leiden!“

„Wahrscheinlich nicht der Teufel, meinte ich und stand auf, sondern etwas weit Schlimmeres. Nehmen Sie Ihre Karten nur wieder an sich, Perkins, vielleicht werde ich nicht lange aufgehalten.“

Und meine Uhr, einen trefflichen Chronometer englischer Provenienz, aus der Tasche ziehend, fügte ich hinzu:

„Unser Freund Crawford hat heute eine Karte ausgespielt. Eine Treffkarte. Bitte, halten Sie stets vor Augen, daß man sich mittels mnemotechnischer Anhaltspunkte an jede wichtigere Phase des Lebens erinnern soll. Treff bedeutet Hoffnung. Hoffen Sie also, daß ich bald

wieder komme, ohne allzu sehr darauf zu rechnen. Die Karte ist ein Zehner. . . Erwarten Sie mich in zehn Minuten, das heißt bis drei Uhr fünfundvierzig und bin ich dahin nicht zurück, so wollen Sie das Spiel nur ohne mich fortsetzen, ohne sich weiter stören zu lassen.“

Damit verabschiedete ich mich von meinen Gästen und ging. Als ich die Tür hinter mir schloß, glaubte ich eine mir geltende Bemerkung zu hören, die andere Leute vielleicht unfreundlich genannt hätten, mich aber nicht im Geringsten berührte. . . Ich habe gar nichts dagegen, wenn man mir nachsagt, daß ich gewissermaßen als Original gelte, selbst wo es sich um ganz geringfügige Dinge zu handeln scheint.

Ich begab mich in mein Arbeitszimmer.

Dort erwartete mich ein Mann, der sich in einem Fauteuil niedergelassen hatte, und ich erkannte auf der Stelle einen jener vorhin erwähnten Beamten, die insofern als die alten Klatschbasen einer Kleinstadt erinnern, die den Arzt erst holen, wenn ihr Mangel an Fachkenntnis schon Alles verdorben hat.

„Sie sind's Mac Pherson? fragte ich, auf dem Strohstreichel zuschreitend. Was gibt es denn wieder? Ein Verbrechen?“

- Vielleicht, Herr Dickson.
- Jedenfalls aber einen Todten, was?
- Allerdings, Herr Dickson.
- Ein geheimnisvoller Fall wahrscheinlich?
- So behauptet eine Partei, die andere ist der entgegengesetzten Ansicht!
- Lassen Sie hören.

— Um kurz zu sein: Sie haben gewiß schon von Herrn Ugo Chancer gehört. . . dem alten Sonderling, der in Green-Parl wohnt?

- Ja, ich habe von ihm gehört. Er ist also tot?
- Wie? Sie wissen schon?
- Sie haben es mir ja soeben selbst gesagt. . .

Sie kommen zu mir, um über einen verdächtigen Todesfall mit mir zu beraten, und nennen gleich zu Beginn Ihres Berichtes Herrn Ugo Chancer. . . Ich müßte daher ein rechter Tropf sein, wenn ich nicht sofort dem Schluß zöge, daß dieser Herr Chancer das Opfer ist. . . Doch fahren Sie fort, Mac Pherson.

(Fortsetzung folgt).

Was die Mutter für klare Augen hat! Unergründlich, wie der Himmel. Gretel muß den Blick senken. Glühende Röte steigt ihr in die Stirn.

Die Mutter hat ein feines, liebes Lächeln auf den Lippen. Sie gedenkt jener vergangener Tage, da sie selbst so schwer unter der Strenge der eigenen Mutter litt, weil damals die Grenze im Verkehr der jungen Leute viel enger gezogen war als heute.

Gewiß, Kind, das darfst du. Warum nicht? Aber ich muß es wissen."

Gretel zuckt zusammen. Wie schwer hat die Heimlichkeit ihrer Sonntagsliebe immer auf ihr gelastet! So von Herzen froh ist sie doch nie gewesen.

Wißlich liegt sie an der Mutter Herzen und gesteht ihr alles: ihr karges, zitterndes Sonntagsglück und die heute früh erlebte Enttäuschung.

„Und ich weiß, wo er heute nachmittag ist, Mutter. Er hatte Konzertbilletts für Livoli. Aber ich kann ihm doch nicht nachlaufen, nachdem er so gehandelt hat.“

Da sagt die alte Dame nach kurzem Befinden:

„Ich werde mit dir hingehen, Kind. Und nun merke auf. Wenn er's ehrlich meint mit seiner Liebe, dann beglückt er dich — auch wenn ich dabei bin. Bleibt er uns aber absichtlich fern — dann Kind — sei stolz.“

Max Rother hat sie schon von fern erkannt, die alte Dame im schwarzen Seidermantel und neben ihr die hübsche, laurische, weiße Jugend. Einen Augenblick steht er unerschrocken da. Das Herz zieht ihn hin zu ihr, aber der Verstand widersteht, denn er ahnt dort keine, fürs ganze Leben fesselnde Ketten. Dann aber geht er schnell entschlossen auf dem Tisch zu, an dem die beiden Damen sitzen. Warum soll er nicht Ernst machen? Er hat sich doch schon lange nach einem geordneten Hausstand gesehnt. Und so ein Merger wie heute früh wird ihm dann erspart bleiben. Und als Gretel ihm die Hand reicht und ihn anstrahlt mit ihren großen Blauaugen, da weiß er, daß er gar nicht anderes handeln konnte — und daß aus dem Blüten seines Sonntagsglücks ihm ein schöner Mttag reifen wird.

Englische-amerikanische Liebesehen.

Wie aus New-York berichtet wird hat kürzlich die Vermählung des Grafen von Guston, Sohn und Erber des Grafen von Grafton, mit Miss Edythe Havermeyer stattgefunden. Als die ersten Verbindungen zwischen der amerikanischen Plutokratie und dem englischen Hochadel zu verzeichnen waren, konnte man einigermaßen neugierig sein, wie sich die sehr vornehme und hocharistokratische Gesellschaft Englands mit den Vertreterinnen der amerikanischen Geldaristokratie, deren Väter doch meist ganz gewöhnliche Arbeiter waren, bevor sie nach Amerika ausgewandert, abfinden würde. Anscheinend aber — man braucht nur eine Statistik der in den letzten dreißig Jahren geschlossenen englisch-amerikanischen Ehen durchzusehen — haben die allabgigen Familien Englands die praktische Seite als glänzende Kaufleute, die sie alle sind, sofort eingesehen und ihren Söhnen, anstatt diese Verbindungen als nicht ebenbürtig zu verbieten, den Weg dazu geebnet.

So hatte der Herzog von Marlborough nachdem er von seinem Vater ein Gut geerbt hatte, von dem ihm nichts geblieben, sich kurz entschlossen nach Amerika aufgemacht, um dort die nötigen Vergoldungen für sein stark klobiges Wappen zu finden. Es gelang ihm über alle Maßen gut; er brachte als Gattin Miss Consuelo Vanderbilt und mit ihr — 500 Millionen Mitgift. Der Herzog von Northburgh, dessen Wnner schon im 13. Jahrhundert zu finden sind, vermählte sich Miss May Becket aus Newport, die ihm eine Mitgift von 22 Millionen zubrachte. Der Herzog von Manchester heiratete mit Miss Helena Zimmermann, Tochter eines Schweinefleischkonservenfabrikanten, die stattliche Summe von 28 Millionen. Der Marquis von Dufferin und Ava — sein Vater war Gesandter in Petersburg, Rom, Paris, Konstantinopel — heiratete eine Witwe, Tochter eines Bankdirektors aus New-York, die ihm zwanzig Millionen in die Ehe brachte. Der Graf Curzon von Weston heiratete die Tochter eines Spekulantens aus Washington und erhielt 25 Millionen. Der Graf Richard von Donoughmore vermählte sich mit der Tochter eines Waffenfabrikanten aus Cincinnati — 20 Millionen Mitgift. Der Graf von Suffolk heiratete die Schwägerin der Gräfin Curzon, Miss Marquerita Jeyter-Levy, und erhielt 25 Millionen Mitgift. Der Graf Essex heiratete, nachdem ihm seine erste Frau, auch eine Amerikanerin — 12 Millionen — gestorben war, nochmals eine Amerikanerin, Miss Abela Grant — 18 Millionen. Der Graf von Craven heiratete Miss Cornelia Martin — 15 Millionen. Der Graf von Ancafter, erblicher Lord-Kanzler, vermählte sich mit Eloise Bress, alleinigen Erbin eines Petroleumkönigs — 30 Millionen. Lord Leigh ehelichte die Tochter eines amerikanischen Baumunternehmers, übrigens des Erbauers des ersten „Wolkenkrägers“ — 10 Millionen; er ist seit kurzem Witwer und gedenkt, auch seine zweite Frau sich aus der amerikanischen Plutokratie zu holen. Herzog von Oxford mit Miss Quise Corbin aus New-York — acht Millionen; Lord Cheylesmore mit Miss Elizabeth Fremantle aus New-York — 14 Millionen; Herzog von Northborough mit Miss Grace Carr aus Philadelphia — sechs Millionen; der Herzog von Athburton mit Miss Mabel aus Boston, Tochter eines Petroleummannes — 10 Millionen. Lord Deesburgh erhielt durch seine Heirat mit einer Amerikanerin 5 Millionen, Lord Bateman 12 Millionen, Lord Bagot 16 Millionen, Lord Falkland 18 Millionen, der Graf von Tanlorville 20 Millionen, Lord James Buttler 6 Millionen, Lord Barrymore 15 Millionen. Anders „Lordships“ oder Erbshäuser sind unterwegs, um sich aus dem Lande der Dollarmillionärinnen die Gemahlin zu holen. Zählt man die Summe der verschiedenen Mitgiften zusammen, so erhält man die stattliche Summe von 402 Millionen, die

England auf dem Wege der Heirat zugeflossen sind; 208 Lords oder Söhne von Lords haben vier Millionen erheiratet. Auf jeden Fall läßt sich aus dieser Statistik ersehen, daß England weit an der Spitze steht mit seinen ausländischen Heiraten; weder Frankreich noch Deutschland können auch nur annähernd einen derartigen Import amerikanischer Millionärinnen aufweisen. Selbst im „Weißen Hause“ in Washington ist die Frequenz amerikanisch-englischer Heiraten schon unangenehm aufgefallen; doch vergeduldet hat man sich bis jetzt auf ein Mittel besonnen, um ihnen Einhalt zu tun.

Ein deutsches Dorf bei Athen.

Es ist immer noch interessant, davon zu erzählen, und es ist immer herzerfreuend, ihm einen Besuch zu machen, weil man sieht, wie unverlierbar zäh sich deutsche Art behaupten kann, obgleich man es nur in einem gewissen Sinne noch als „deutsches Dorf“ in Anspruch nehmen kann. Ich meine den kleinen Ort Heraklion — Irakli, wie die Neugriechen sagen — bei Athen, der noch immer die Nachkommen einer Kolonie bayerischer Soldaten beherbergt, die mit dem König Otto um 1836 ins Land kamen. Baedeker, der Getreue, dessen rotgebundene Seele alles notiert, was irgendwie sehens- und wissenswert ist, hatte mich mit drei Zeilen auf die Existenz dieses Dörfchens aufmerksam gemacht, und als mich meine diesjährige Frühjahrsreise nach Griechenland und nach Athen führte, beschloß ich, ihm inen Besuch zu machen, um doch einmal zu sehen, was aus diesen deutschen Landsleuten geworden ist. Die Reise ist nicht gerade schwierig. In Athen besteigt man in der „Straße vom 3. September“ auf dem unglaublichen Bahnhof der Laurion-Bahn, der sich mitten auf der Straße inmitten aller möglichen Obst- und Gemüsefrauen befindet, den nach Kephissia fahrenden Zug, und schon nach etwa einer halben Stunde steigt man auf dem kleinen Haltepunkt Heraklion aus. Besucher des Ortes gibt es immer wenige; die meisten der mit uns reisenden vergnügungssüchtigen Athener fahren nach der hübschen Sommerfrische Kephissia am Abhange des Pentelikon weiter.

Heraklion liegt eine halbe Stunde vor der Bahnstation entfernt, inmitten des ansteigenden Hügellandes, hinter dem man höhere Gebirgswände aufragen sieht. Nachdem die Schwierigkeiten, sich mit griechischen Bauern über den Weg zu verständigen, überwunden worden sind (oh, meine Professoren! habe ich mir bei dieser Gelegenheit gedacht, hätte ich mir lieber weniger Verse von Pindar und Homer beigebracht und dafür etwas mehr praktische Aussprache des Neugriechischen!), steige ich auf einem guten Felswege, dem zu beiden Seiten Wein- und Delfpflanzungen begleiten, hügelan. Das Land ist anscheinend gut bebaut, aber still, menschenarm; unten liegt die weite Ebene von Attika, und im Umkreise sieht man die nahen Gebirgszüge des Parnes und des Hymettos. Still und lauer, das ist der Eindruck dieser südlichen Hügellandschaft. Und nicht anders wirkt Heraklion, dessen spitzer Kirchturm bald sichtbar ist, und das schon damit seine fremde Beimischung verrät, denn diese Kirche sieht ganz anders aus als die Kirchen in den benachbarten griechischen Dörfern. Das Dorf besteht eigentlich nur aus einem großen runden Platz, dessen schattige Bäume wirklich an malerische deutsche Dorfplätze erinnern, und um den sich die wenigen Dorfstraßen anreihen. (Wenn wir recht gehört haben, wohnen im ganzen etwa 200 Einwohner hier!) Ich begab mich zur Kirche und wurde dort sehr freundlich von dem katholischen Pfarrer empfangen, der geläufig Französisch sprach, und der sich gleich erbot, mir den Friedhof mit dem deutschen Namen zu zeigen und mich mit einigen noch deutschsprechenden Einwohnern des Ortes bekannt zu machen. Früher hat es hier auch einen deutschen Pfarrer und einen deutschen Lehrer gegeben, wie uns wenigstens ältere Reisende erzählen, aber das ist lange vorbei. Offiziell hat das Deutschtum keine Stütze mehr in Heraklion, und es ist leider auch ziemlich sicher, daß es keine Zukunft hier mehr hat. Ich dachte darüber nach, während mein Begleiter mir erzählte, daß noch immer der größte Teil des Ortes katholisch sei (die bayerischen Soldaten brachten selbstverständlich ihre heimische Konfession mit), während die Griechisch-Orthodoxen mit einer eigenen Kirche eine kleine Gemeinde bildeten. Der Friedhof war bald erreicht. Malerische Verwitterung war sein Charakter. Unter den Zypressen lagen alte Grabsteine mit halb verwischten Buchstaben, das Gras wucherte überall, und manches Gitter war arg beschädigt. Und da las man wirklich eine Anzahl deutscher, freilich mit griechischen Buchstaben geschriebener Namen, Namen wie „Bettinger“, „Mayer“ oder ähnliche, Namen von Landsleuten, die hier im fremden Lande, wo sie Brot und Ehre gesucht hatten, gestorben waren. Das Deutschtum ist noch keineswegs tot in Heraklion. Waren wir schon beim Eintritt in das Dorf unter den Rindern Blondköpfe, zwar mit dunklen Augen, aber mit unzweifelhaft germanischen Kopf-Typus aufgefallen, so führte mich der Pfarrer jetzt zu einer der ersten Bauernfamilien des Ortes, in der wenigstens zwei Generationen noch ein ausgezeichnetes Deutsch sprachen. Es war eine ganz alte Frau da, an die neunzig, wenn ihr Gedächtnis sie nicht trügt, die mir erzählte, daß sie noch mit den bayerischen Soldaten ins Land gekommen sei, kürzere oder längere Zeit nach der Thronbesteigung des Königs Otto. Deren Tochter sprach auch noch Deutsch, aber die Enkelin, die dabei stand, schon nicht mehr, und ich bin nicht sicher, ob sie einzelne Worte noch verstand.

So ist es mit dem ganzen Dorf; die Kinder haben noch die fremden deutschen Worte von ihren Eltern gehört, vielleicht manches verstanden, aber sie sprechen — zumal seitdem es keine Schule mehr gibt — längst nicht mehr. Sie sind Griechen geworden. Die Großmutter und die Mutter sprachen mich unverfälschter bayerischer Dialektfärbung, und wenn man sich nicht in einem einsamen Dorfe

im griechischen Hügellande befunden hätte, hätte man glauben können, auf dem Marktplatz in Solmslofen oder Traumbain zu sein. Es hatte beinahe den Reiz eines Diebenmeters Märchens, mit diesen Nachkommen bayerischer Soldaten im fremden Lande von der längst vergangenen Zeiten zu sprechen, während der Abendwind leise durch die alten Bäume vor der Kirche ging. Sie wußten nichts von dem heutigen Deutschland, das sie nie gesehen hatten, und das sie auch keine Aussicht haben zu sehen, und es war ihnen auch unbekannt, als ich ihnen erzählte, wer heute in Bayern König sei. Ihre Söhne und Töchter und Enkel sind längst Griechen geworden; das Fremde Volkstum hat sie verschlungen. Aber ich bewunderte doch — und ich habe mich noch mit einem halben Duzend Einwohner unterhalten, die alle gut Deutsch sprachen! — ihre körperliche Kraft und Fähigkeit, und ich bewunderte die Treue, die sie der heimischen Sprache gehalten hatten. Sie ihrerseits freuten sich, wieder einmal Deutsch mit einem Fremden zu reden, denn Besucher kommen, wie sie sagen, wenig zu ihnen. Mit selbstsam gemischten Gefühlen und mit Worten der Dankbarkeit verabschiedete ich mich von dem lebenswürdigen Pfarrer, der mir bis vor das Dorf das Geleit gab.

Bunte Chronik.

Der Nestor der englischen Beers. Der Earl of Wemyss ist in London im Alter von sechshundneunzig Jahren gestorben. Er war der älteste Vertreter des englischen Hochadels und hat in seinem langen Leben sechs britischen Herrschern gedient. Während der 67 Jahre, in denen er Mitglied des englischen Parlaments war, ist er besonders zur Zeit der kriegerischen Unternehmungen des dritten Napoleon hervorgetreten, als er den Anstoß zur Schaffung des englischen Freiwilligenheers gab. Dieses englische Freiwilligenheer hat seinen Namen geschichtlich gemacht. Man erzählt sich über den Earl of Wemyss eine Reihe von Anekdoten, die die Jugendfrische und die Originalität des alten Carls zum Gegenstande haben. Er war in ganz England bekannt als der Mann, der einmal Hand an den Sohn der Königin Viktoria, den späteren Eduard VII., gelegt hatte. Das ging so zu: Wemyss hielt eine Rede und ließ im Eifer des Wortgefechtes seine Faust auf den Zylinderhut eines vor ihm sitzenden Herrn niedersausen; unter dem Zylinderhut verbarg sich aber das Haupt des damaligen englischen Thronfolgers, der übrigens dem alten Carl seinen unangenehmsten Eifer nie übel genommen hat. Er pflegte im Gegenfall über das Vorkommnis zu scherzen und sagte: „Es hätte nicht viel gefehlt, und der schreckliche Wemyss hätte mir den Schädel eingeschlagen und der politischen Geschichte Englands eine ganz andere Wendung gegeben.“ Noch vor wenigen Jahren konnte man den tüchtigen alten Lord selbst seinen Kraftwagen steuern, ja ihn sogar, wenn er eine Pause hatte, unter den Wagen kriechen und Ausbesserungen selbst vornehmen sehen. Als ihn einmal jemand fragte, wie er es angestellt hätte, bis in ein so hohes Alter hinein sich solche Jugendfrische zu bewahren, gab er zur Antwort: „Die Hauptsache dabei ist die Abstammung und die Mäßigkeit. Es ist sicherlich keine leichte Sache, sich seine Lebensumstände gut zu wählen; aber was man zu jeder Zeit seines Lebens tun kann, das ist, immer die Ohren steif halten und immer das tun, was man für recht hält.“

Der erste Anti-Lärm-Polizist. Die amerikanische Zeitschrift „Outlook“ berichtet über die Einstellung eines Anti-Lärm-Polizisten. Baltimore kam den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den ersten Beamten dieser Art in den Vereinigten Staaten, ja, soweit uns bekannt, in der ganzen Welt, angestellt zu haben. Er heißt Maurice C. Bease und wurde von dem Polizeikommissären auf Betreiben des Anti-Lärm-Vereins der städtischen medizinischen Gesellschaft ernannt. In einem Bericht, dem er kürzlich seinem Vorgesetzten erstattete, stellte er fest, daß es eine recht große Zahl unnötiger Geräusche gibt. An erster Stelle standen die Pfeifer, dann folgten die Kollschuhläufer, die Autohorn-Solisten, die Leute, die an der Gramophonmusik leiden, ferner Cornet- und Piston-Bläser, die zu den unmöglichen Zeiten üben, Straßenverkäufer, die Signaltrompeten blasen oder die Schelle schwingen, und die krähenartigen Haushähne. Bei den Autobläsern hatte der Polizist anscheinend keine gar zu großen Schwierigkeiten, denn seine Bistte zeigt, daß er 235 Besigern von Motorrädern und Lastmotoren wirkungsvolle Warnungen erteilt hat. Bei den krähenartigen Hähnen war es nicht so leicht für ihn; immerhin hat er sie mit Unterstützung der Polizei unter das Gesetz für „groben Unfug“ gebracht. Das wichtigste ist ja doch, daß man ihnen nicht mehr erlaubt, die Bewohner der Stadt zu belästigen und zu quälen. Die größte Tat, die der Anti-Lärm-Polizist bis jetzt ausgeführt hat, ist die strenge Wahrung des Gesetzes der „Hospitalgrenze“. Bei einer Abstimmung über störende Geräusche, nannten die Patienten des „protestantischen Krankenhauses der Union“ in einer Bistte folgende Störungsquellen: krähenartige Hähne, gackernde Hühner, Katzen, Straßenverkäufer, Meger, die bis nach Mitternacht singen, lärmende Schulkinder (schwarze und weiße), Wagenzüge (morgens), Drehorgeln, Grammoophone, Kollschuhläufer, Wagenkesseln, rücksichtsloses Fahren und dem Lärm an dem — Briefkästen.

Die größten Fernrohre der Erde. Seit langer Zeit ist keine Ueberlicht über die großen Fernrohre mehr gegeben worden, die sich selbstverständlich in den letzten Jahrzehnten beträchtlich vermehrt haben. Der Astronom Hollis füllt diese Lücke durch eine Bistte aller großen Refraktoren und Spiegelfernrohre aus, die er in der Monatschrift Observatory veröffentlicht. Es sind darin sämtliche Instrumente von erheblicher Größe berücksichtigt worden, die sich entweder bereits in Benutzung der Sternwarten oder im Bau befinden. Für beide Arten der Fernrohre ist als untere Grenze eine Öffnung des Objektivs von 50 cm. gewählt worden. Die Reihenfolge der Refraktoren, die diese

Größe übertreffen, umfasst nicht weniger als 38, eine überraschend hohe Zahl, die wohl auch den Fachleuten nicht bekannt gewesen sein wird. Das größte Objekt, das jemals verfertigt worden ist, wurde für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 hergestellt und misst genau 123 cm im Durchmesser. Es befindet sich aber immer noch außer Benutzung, da ein für seine Verwendung passendes Fernrohr bisher nicht erbaut worden ist. Das größte Objekt im Gebrauch ist also immer noch das des großen Refraktors der Yerkes-Sternwarte, die zur Universität Chicago gehört, aber im Staat Wisconsin gelegen ist. Besonders interessant sind die Angaben über die großen Fernrohre, die jetzt im Bau begriffen sind. Das sind ein Refraktor von 80 cm Öffnung für die Nikolajeff-Sternwarte in Russland, einer von 65 cm für die Unions-Sternwarte in Johannesburg, je einer von 60 cm für die Argentinische National-Sternwarte in Cordoba, für die Chilenische National-Sternwarte in Santiago und für die Detroit-Sternwarte in Michigan (Vereinigte Staaten); endlich einer von 50 cm für die Chabot-Sternwarte in Oakland in Kalifornien. Unter den Spiegelteleskopen ist der berühmte Reflektor von Lord Rosch mit seinem Metallspiegel von 180 cm immer noch unübertroffen. Die zweite Stelle behauptet das Spiegelteleskop von Dr. Common an der Harvard-Sternwarte bei Boston, dessen mit Silber belegter Glaspiegel 150 cm im Durchmesser hat. Sie werden aber bald überboten werden durch einen der Vollendung entgegengehenden Riesen, das Spiegelteleskop für die Sonnennwarte auf dem Mount Wilson mit einem Spiegel von 250 cm Durchmesser, während ein anderer Reflektor für die Kanadische Staats-Sternwarte die Größe dessen von Lord Rosch wenigstens erreichen wird. Außerdem sind noch drei große Spiegelteleskope im Bau, eins von 100 cm für die Simeis-Sternwarte auf der Halbinsel Krim und je eins von 75 cm für die ägyptische Sternwarte von Helwan bei Kairo und für eine Privat-Sternwarte von D'Estree in der englischen Grafschaft Surrey. Nach dieser Uebersicht ist merkwürdigerweise die Zahl der Refraktoren und der Spiegelteleskope von mehr als 50 cm Öffnung nahezu gleich; von jenen werden 38, von diesen 40 aufgezählt.

**Der Ursprung der amerikanischen Flagge.** Auf dem kleinen Friedhof zu Althorpe in der Nähe von Bedford in England liegen Elisabeth und John Washington begraben, die Vorfahren des berühmten Washington, des Befreiers der Vereinigten Staaten, die im Anfange des 17. Jahrhunderts gestorben sind. Auf ihrem Grabsteine befindet sich ein Wappen, das große Ähnlichkeit mit dem Wappen der Vereinigten Staaten aufweist: zwei Querbalken und darüber zwei Sterne ebenfalls in schräger Anordnung, das Ganze wird gekrönt von einem Raben, der in seinen Klauen einen Stock hält. O'Kelly de Galway hat in seinem "Dictionnaire archéologique et explicatif de la science du blason" darauf hingewiesen, daß höchstwahrscheinlich die Flagge der Vereinigten Staaten ihren Ursprung von dieser einfachen Hausmarke herleitet, und daß damit die Ueberlieferung von der Herkunft des amerikanischen Sternennamens aus Lüneburg hinfallig wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß einer der ersten Kongresse, der in Washington abgehalten wurde, aus Dankbarkeit gegen den Befreier der Vereinigten Staaten Washingtons Wappen dem Entwurfe der neuen amerikanischen Flagge zugrunde gelegt hat. Die drei Sterne auf dem Wappen der alten englischen Familie wurden auf sieben Silbersterne erhöht, als die Union Staaten zählt, und die Anzahl der Querbalken wurde ebenfalls vermehrt.

### Bandel und Verkehr.

**Unsere Ernteaussichten.** Der Regen hat wohl fast überall im Lande aufgehört, und wenn das Wetter jetzt schön bleibt, kann der Weizenschnitt flott vonstatten gehen. In letzter Zeit verlautete von vielen Seiten, dass sich die Weizenernte verbessert habe, und dass vielleicht doch mit einer Mittelernte (ca. 28 Mill. Hektoliter) gerechnet werden könne. Ganz Zuverlässiges wird erst nach dem Drusch gesagt werden können. Wirklich schön stand vor den letzten Niederschlägen Gerste und Hafer. In diesen Früchten wird reicher Ertrag erwartet. Sehr zufriedenstellend ist weiter der Stand der Hülsenfrüchte, wie Erbsen und Bohnen, und auch die Maispflanze berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Wenn trotzdem in der letzten Zeit noch die Devisenkurse sich um 1 1/2 pCt. über der Parität hielten, obwohl das Gros der Maisernte sich in Bewegung gesetzt hat und jetzt den Weg nach dem Kontinent findet, so muss die Ursache dieser Erscheinung in dem Umstande gesucht werden, dass die Verschuldung Rumäniens an das Ausland noch vor kurzem eine grosse war. In dem vorangegangenen Krisenjahre muss den Kaufleuten vom Auslande viel gestundet worden sein, was zurzeit sukzessive zur Bezahlung gelangt. Es ist wohl anzunehmen, dass, wenn die Zeitläufe friedlich bleiben und der Export des neuen Weizens im Gange sein wird, die Devisenkurse wieder die Parität erreichen werden.

Die Fondsbörse ist schon geraume Zeit schwach. Sie kann sich den Vorgängen und Stimmungen an den Börsen der Hauptplätze Europas nicht entziehen und leidet wohl auch überdies durch den Umstand, dass das letzte Jahr so viele Neugründungen und Kapitalerhöhungen brachte, die mit der Kapitalbildung im Lande wohl nicht ganz gleichen Schritt hielten. Eine gute Ernte wird Rumänien auch in diesem Jahre wirtschaftlich vorwärtsbringen und dem Import, bei welchem Deutschland an erster Stelle steht, kräftige Anregung geben.

Aus Braila wird geschrieben: In dieser Woche hat im ganzen Lande der Weizenschnitt begonnen,

doch wurde er durch täglich fallenden Regen gestört. Das Erntergebnis ist weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht zufriedenstellend. Die Bestände in Altweizen sind so gering, dass die Mühlen auch für schwache Qualitäten Käufer und sie für 75 Kilogramm mit 5 Prozent Besatz Parität 17.50 Lei bordfrei Sulina zahlen. Der Maismarkt hat sich ein wenig gebessert. Colorfox wird mit 12.30 Lei bezahlt. Die Schlepfrachten sind vernachlässigt, die Seefrachten ruhig und die Devisen fest.

**Insolvenzen.** Fallit wurden erklärt: Moise Credinciosu, Ionăseni, Botosani. — M. G. Săndulescu Burduşani, Călăraşi. — C. Teodorescu, Jegaia, Călăraşi. — Niţă Rucăreanu, Ţonea, Călăraşi. — Ghidale Terdiman, Jassy, Str. Mărzescu 35. — Şmil Zalmanovici, Măstăcău, P.-Neamţ. — Ştefan Năstăsescu, R.-Sărat. — Costică Niculescu, R.-Sărat. S. Goldbeutel fu fordert die Falliterklärung des Jg. Hirsch, Blv. Neatarnărei 53. — Pavel Negreanu Co. jene des Isac Loebel, T.-Severin. — Nathan Cahane jene der Adela Herşcovici, Str. Pacurari 131. — Desgleichen des Sain Rosenbaum, Jassy, Str. Anastasie Panu 39. — Russchwarz et Co. jene des Simon Popper, Jassy. — Cantanificio Vel Dolando Candiani (Italien) jene der Firma Fraţii Eismann, Jassy, Strada Const. Negri 93.

**Offizielle Börsenbourse vom 9. Juli.**  
**WIEN.** Napoleon 19.13 Rubel 251.625, Creditanstalt 586.25 Oest. Bodencreditanstalt 1117.—, Ung. Bodencreditanst. 759.—, Oest. Eisenbahnen 665.75, Lombarden 76.25, Alpines 781.—, Waffenfabrik 820.—, Türkenlose 209.—, Oesterr. Papierrente 80.55, Silberrente 80.65, Goldrente 100.15 Ung. Goldrente 96.15  
**Devis** London 242.525, Paris 95.85 Berlin 117.80, Amsterdam 199.52 Belgien 95.45, Italien 95.52 Tendenz ruhig.  
**BERLIN.** Goldnapoleons 1637.—, Rubel 214.10, Darmstädter Bank 114.25 Disconto 181.50,  
**Devis:** Amsterdam 169.05, Belgien 80.85, Italien 80.95 London 204.85, Paris 81.375, Schweiz 81.30, Wien 84.775,  
**Rumänische Renten:** 5% rumän. Rente 1903 nom. conv 99.70, 4% rum. Renten 1889 83.25, 1890 94.50, 1891 87.90 1894 87.20, 1896 86.—, 1898 83.10, 1905 conv. 85.— 1905 84.90, 1908 85.20, 1910 85.—, 4 1/2% Buk. Stadtanleihen 1888 —, 1895 91.10, 1898 —, Banca Generală Română —, Tendenz fest, Esc.-Bank 2 1/8 —/  
**PARIS.** Banque de Paris 1448.—, Ottomanbank 592.—, Türkenlose 196.50, 3% franz. Rente 82.70, Cheque London 25.18 Crédit Lyonnais 1577.—, Escomptebank 2 3/4 —,  
**Devis** Wien 104.25, Amsterdam 207.93, Berlin 122.87, Belgien 1/2, Italien 3/8, Schweiz 1/16.  
**Rumänische Renten:** 5% rumän. Rente 1890 87.30, 4% rum. Rente conv. 87.—, Neue rum. Anleihe 1905 —, 4% rum. Rente 1910 87.35 Tendenz gehalten  
**LONDON.** Consolides 75 11/16, Banque de Roumanie 850 Escomptebank 1 1/2 1/16  
**Devis:** Paris 25.3750 Berlin 20.64, Amsterdam 12.05  
**FRANKFURT.** 4% rum. Rente 1890 94.80, Neue rum. Anleihe 1903 —, Escomptebank 2 5/16.  
**BRUSSEL.** Zuckeraktien: Akt. Capital —, ordent. 950.— Buk. Tramway —, Escomptebank 2 3/4.

**Bukarester Devisenkurse vom 9. Juli.**  
 London 25.60 — 25.55 —, Paris 101.67 50 101.47 50, Berlin 124.92 50 124.57 50 Wien 105.80 105.60 Belgien 101.05 — 100.85 —

**Getreidekurs vom 8. Juli. 1914.**  
 Chicago Weizen Juli 15.11 Sept. 14.96 Dez. 15.47  
 Mais Juli 12.81, Sept. 12.30, Dez. 12.27.  
 New-York Weizen disp. 16.87, Juli 16.85, Sept. 16.61  
 Dez. 17.18, Mais disp. 14.65.  
 Liverpool Weizen Juli 19.09, Oct. 18.83, Mais Juli 14.11 Sep. 13.04  
 Paris Weizen Juli-Aug. 26.65, Sept.-Dez. 23.85  
 Mehl Juli-Aug. 34.95, Mehl Sept.-Dez. 34.80, Oel Mai 74.50  
 Juni 74.50 Juli-August 74.75, Sept.-Dez. 75.25.  
 Berlin Weizen Juli 24.97, Sept. 23.85, Roggen Juli 19.97, Sept. 20.54, Mais Mai —, Juli —, Oel Colza Mai —  
 Antwerpen Weizen Juli 19.30, Sept. 18.60, Dez. 18.77, Gerste Sept. 14.32, Dez. 14.22, Mai 14.35, Mais Juli 13.77 Oct. 13.80.  
 Budapest Weizen Oct. 27.02, April 27.36, Roggen Oct. 19.63, Hafer Oct. 16.16, Mais Juli 15.53, Aug. 15.83, Mai 15.22, Raps Aug. 32.03.

Weizen	80-81 kg	1%	fr. K.	Lei 19.—	Lei 18.80
"	78-79 "	4%	"	" 18.50	" 18.—
"	75-76 "	5%	"	" 17.50	" 17.—
Braila Constantza				Braila Constantza	
Mais	12—	Lei 11.25		Bohnen	18.50 Lei 29.—
Gerste	13.20	" 13.50		Hirse	— " —
Hafer	12.—	" 12.25		Raps Colza	— " —
Roggen	—	—		" Naveta	— " —

**Braila. Offizielle Getreidepreise vom 9. Juli. 1914**

pro hl fr. K.		pro hl	
Weizen rötlich	79	1	20.05
" gelblich	79	1	19.70
"	78	2	19.50
"	77	3	19.10
"	78	2	19.20
" rein gut rot	80	1	19.60
" gelb	80	1	19.40
" gemischt	75	4	18.—
Roggen	1. Q.	74	14.30
"	2.	72	14.50
Herbstgerste	64	13.50	
Frühjahrgerste	60	13.15	
Hafer	45	12.70	
Mais dick, gelb	77	12.35	
" Cinguantin	80	14.70	
" farbig	78	13.70	
" neu	74	12.15	
Raps Colza	29.25, Naveta	28.25	
Bohnen	20.—		
Hirse	12.80		

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 7. Juli. 1914.**  
 Passau 390 —, Wien 146 —, Poszony 308 +, Budapest 332 +, Orsova 386 —, Varas 237 —, Bares 148 —, Kaseg 300 —, Sziassek 163 —, Mitrowicza 248 —, M.-Sziget 70 — Szolnok 216 +.

**Wasserstand der Donau vom 9. Juli.**  
 Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend x stationär.  
 Stand über den Pegelstrich.  
 T.-Severin 440 —, Calafat 441 —, Rechet 440 —, T.-Măgarele 420 —, Giurgiu 515 —, Oltenitza 531 —, Calarasci 492 —, Cernavoda 525 —, G.-Ialomiţei 522 —, Galatzi 485 —, Tulcea 339 x.

Im Interesse einer ununterbrochenen Basellung des Blattes, werden die P. T. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

## Die Revolution in Albanien.

Die Lage in Durazzo.

Durazzo, 9. Juli. Die vergangene Nacht und den Tag waren ruhig. Morgen findet unter dem Vorsitz des Fürsten ein Kriegsrat statt, der eine neue Aktion gegen die Rebellen erörtern wird.

Die Reise Turhan-Paschas nach Petersburg.

Petersburg, 9. Juli. Von quinierteter Seite wird gemeldet, daß die Mission des albanesischen Ministerpräsidenten in Petersburg scheitern werde. Rußland will in den Gang der Ereignisse in Albanien nicht eingreifen.

Die Stellung des Fürsten.

Amsterdam, 9. Juli. Nach direkten Berichten, die Königin Wilhelmine von der Familie Wied erhalten hat, steht trotz aller Schwierigkeiten keine Abdankung des Fürsten von Albanien bevor.

Fürst Wilhelm wird vielmehr, falls Durazzo unbehaltbar geworden, nach Skutari übersiedeln und die Krone nur niederlegen, falls alle Großmächte ihm dazu raten.



### Eine Illusion...

Wenn ich auf Palma-Sohlen geh' Dinkt mir als ob ich flieg in die Höh! Ich fühl' mich, leicht, ich fühl' mich bequem, So daß ich nur Palma-Sohlen nehm'!

**VITTEL**  
**GRANDE**  
**SOURCE**

Gicht  
 Harnsäure  
 Arthritis

Regimwasser für Arthritiker.



Im Volksmunde „Wunderquellen“ genannte Schlammthermen gegen

## GICHT, RHEUMA, ISCHIAS etc.

Prachthotels in Verbindung mit allen Thermalbädern und modernsten Kurgeheilen. Biergef. Hotels und Villen. 25 Spezialärzte. Prospekte: Babedirektion Pöstyén, Ungarn, von Wien und Budapest 3 Stb. dir. Schnellzug.

Familien-Pension

## Villa Elisabeth

im heilkräftigen Badeort Salzburg

(Vizakna-Fürdő) bei Hermannstadt. Beste Lage, komfortable Zimmer, vorzügliche Küche, mäßige Preise. Prospekte zu haben durch die Leiterin dortselbst — oder durch Fräulein Bertha Fronius, Hermannstadt-Nagyszében, Schweißgasse 2.

## Zu vermieten

ein oder zwei elegant möblierte Zimmer. — **Cales Victorie, Eingang Str. Kretzulescu** (früher Umbrei) 3. — Bevorzugt werden fremde Herren aus der Petroleumindustrie. — Man wende sich an Frau Pitesteanu, Telephon 54/32. — Deutsche, französische, russische und rumänische Konversation.

# Bukarester Börse.

Offizielle Kurse.

Vom 9. Juli 1914.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf.  
Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

1904 intern	99.25	99.10	1903 Externe	100.00	99.80
1909 82 1/2 Mill. int. 88.	88.75	1898 180 Mill.	86.70	86.50	
1909 ext. 50	90.	1905 100 " A u.	86.50	86.25	
1900 374 Mill.	96	1905 konvertiert	86.50	86.25	
1901 45	90.50	1908 70 Mill.	86.50	85.75	
1904 120	90.50	1910 amort. 128 Mill.	85.75	85.35	
1896 90	86.70	1910 Wälder	---	91.15	

Distrikt- und Kommunalobligationen:					
1901 Distr. u. Com.	99.25	99.00	5% Craiova 1906	93.00	92.00
1901 Cred. viticol	89.00	88.75	1910	93.50	93.00
1901 Buk. 1898	87.75	87.50	5% Ploesti 1906	94.00	93.00
1903	82.25	82.00	1910	91.50	90.50
1906	82.25	82.00	4 1/2% Jassy 1906	88.00	87.1/2
1910	81.40	81.25	1910	88.00	87.1/2
1910	98.50	98.25	5% Buzeu	90.00	89.00
1912	82.25	81.75	4 1/2% Braila	88.00	87.00

Anleihen der Gesellschaften:					
1901 Fonc.-Rur. Br.	94.37	94.32	5% Obl. Com. Buk.	98.50	98.00
1901 Urban	86.50	85.25	5% Gesell. Letea	---	---
1901 Jassy	94.10	93.90	5% Buzeu-Neh.	91.50	91.00
1901 Casa rurala	97.78	---	Oblig. Muntelui de Pietate	---	---

Aktien:					
1901 Banque Nat. de Roum.	5220	5190	Banca Generala Roum.	2245	
1901 Banca Rurala	1539	1530	Banca Romaneasca	738	736
1901 Banque Agricola	552	---	Nominative	710	700
1901 Bank of Rom. Ltd.	235	230	Banca IJfov	498	495
1901 Banca de Scont, Buc.	610	605	Dacia Rom.	1606	
1901 Harmorosch Blank	886	883	Nationala	1050	
1901 de Credit Roumain	895	---	Generala	1165	1155
1901 Populaire de Pitesti	---	---	Soc. Tramw. Bucarest	1325	

Münzen:					
1901 Napoleon	20.45	20.35	Deutsche Mark	1.25.50	1.24.50
1901 Oesterr.-ung. gar.	1.06	---	Kronen	1.05.75	---

## Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

**Spezial-Arzt**  
für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victorie 120 (neben Biserica Albă).  
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

## Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren (broncho-oesophagoscope)  
97, Calea Victoriei 97.  
Consult von 3-6 nachm. — Montag, Mittwoch und Freitag von 11-12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota

## Dr. L. Friedmann

Spezialist für Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten.  
Mitglied der französ. dermatologischen Gesellschaft, ehemals Assistent von Geheimrat Lesser, Direktor der Berliner Universitäts-Klinik für Hautkrankheiten.  
Zuverlässige, erfolgreiche Behandlung, wissenschaftliche Methoden, modernste Apparate.  
Consultationsstunden: 8-9 1/2 und 2-6 Uhr.  
Strada Câmpineanu 21. Telefon 51/32.

Telephon 43/12 **GAYK** Telephon 43/12  
Bukarest, Strada Isvor 43.  
Sanitäre Einrichtungen aller Art.  
Ventilation.  
Zentralheizung mit Wasser oder Dampf.  
Bad- und W. C.-Einrichtungen nach den modernsten Systemen.

**Achtung! Unterricht in Schwimmen**  
von geprüftem Schwimmlehrer für Kinder und Erwachsene, vom 12. Juni bis 1. Oktober.  
Nähere Auskünfte erteilt von 6-7 Uhr abends Herr Andree, Schwimmlehrer, Str. Buzessi 6, 1. St.

**Französisch, Englisch, Russisch, Deutsch Rumänisch**  
von Lehrern der betreffenden Nation.  
**Stenographie** in Deutsch, Engl., Französ., Rumän. Guter und rascher Einzelunterricht besonders für Damen und Herren, die durch Alter und Stellung der Schule entrückt sind. „Grand Prix“. Probelektionen sowie Prospekte gratis von der Direktion.

**The Berlitz School of Languages**  
In Bukarest nur Strada Sărindar 14  
Die Berlitz-School ist das ganze Jahr geöffnet. — Eintritt für Anfänger und Vorgeschr. zu jeder Zeit und Tagesstunde.

# Knabenkonvikt

der erzbischöflichen Schulen in Bukarest  
Strada Lucaci II.

Am 1./14. September wird in der Strada Lucaci auf dem an die katholischen Knabenschulen, Calea Calarasi, stoßenden Grunde ein Knabenkonvikt eröffnet.

Das Konvikt ist nach den neuesten Anforderungen der Hygiene erbaut, hat Zentralheizung, elektrische Licht und moderne Wasser- und Badeeinrichtungen.

Die Direktion liegt in den Händen der ehrwürdigen Schulbrüder:

Aufnahme können finden die katholischen Schüler der erzbischöflichen Knabenschulen, katholische Knaben anderer Schulen und — sofern Plätze verfügbar sind — nichtkatholische Schüler der erzbischöflichen Schulen.

Man nimmt Ganzinterne und Halbinterne auf.  
Für Anmeldungen und nähere Auskunft wende man sich an den Direktor der katholischen Knabenschule in Bukarest, Calea Calarasi No. 10

Man verlange den Prospekt der Anstalt.

Societatea de Gaz si de Electricitate din Bucuresti.

BEKANNTMACHUNG.

## Die OSRAM-Lampe

die beste und sparsamste, ist bei der „Societatea de Gaz si de Electricitate“ in Bukarest, Strada Sărindar 10, zu sehr herabgesetzten Preisen zu haben.

Der Preis der Birnen (klar) von 16, 25, 32 und 50 Kerzenstärke wurde auf **Lei 1.10** herabgesetzt.

# Zu verkaufen

komplettes Speisezimmer, sowie Piano, Wiener Modell, echt Nuß, gut erhalten, wegen Raummangel — Wiederverkäufer ausgeschlossen. — Zu besichtigen 9-12 vorm.  
Str. 13 Septembrie 109, 1. Etage rechts.

# Deutscher sucht

Nachhilfe in rumänischer Sprache.

Abends 7 1/2 - 8 1/2.

Offerten mit Preisangabe unter „Nachhilfe“ an die Admin.

# Aufrichtig.

Junger Reichsdeutscher, Beamter, von bescheidenem Charakter, wünscht Anschluss an besseres Fräulein im Alter von 18-22 Jahren, zwecks späterer Verheiratung. Vermögen nicht Bedingung. — Nur ausführliche Briefe möglichst mit Bild unter „Ernst“ an die Admin.

In der Strada St. Apostoli 26 ist ein schön möbl. Zimmer zu vermieten.

# Kommunalkasino Constanta

Eröffnung der Sommerstagnone 1914

Samstag, 28. Juni a. St.

Dramatische Gesellschaft

unter der Leitung des Herrn

Vasile Toneanu

Societär des Bukarester Nationaltheaters

unter Mitwirkung der Damen:

Anna Fotino

Mia Teodorescu

Natalia Vasiliu

und der Herren:

Ion Niculescu

Vasile Toneanu

Mihail Fotino

etc. etc.

Zur Aufführung gelangt:

„Der schwarze Punkt“

Lustspiel in 3 Akten, übersetzt von D. Gusty.

# Schön möblierte Zimmer

mit und ohne Pension in deutschem Hause (allein im Hof, Zentrum) zu vermieten. — Strada Popa Russu 4, (über Boulevard Carol, links, in die Str. Italiana). Es wird auch nur Mittag- und Abendtisch gegeben.

# Junger Deutscher

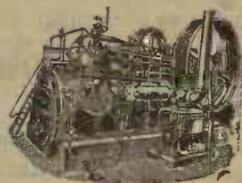
Einj. Freiw., mit guten französischen und englischen Sprachkenntnissen

sucht Stellung als Volontär in einem Commissionshause.

Gefl. Offerten unter „J. W. 2076“ an die Admin.

Fr. Wlach, Brünn, Hosenträgerfabrik, sucht für Rumänien einen Vertreter.

# Heißdampf-Industrie- Lokomobilen



mit Rauchrohren-Überhitzer Patent Wilhelm Schmidt und ausziehbarem Röhrentessel von 12-600 PS. Moderne Konstruktion. Sinterichtet für Verbrennung von Kohöl, Braunkohlen, Holzspäne, Kohlen etc.

Assmann & Stocker, G. m. b. H. Stuttgart-Oannstatt  
Gegründet im Jahre 1872.

General-Vertreter für Rumänien:

ZWEIFEL & Co., S. A.  
Bukarest, Calea Moschilor 31-33.

Offerten und Besuch eines Spezial-Ingenieurs auf Verlangen.



Wichtig für die Herren

Ingenieure, Architekten, Forstleute, Offiziere, Schüler der Ingenieurschule, Eisenbahnan-gestellte etc.

Die Fabrik Kern & Co., Maran (Schweiz) ist die berühmteste der Welt, liefert die feinsten Präzisions-Instrumente wie: Theodolit, tachimeter, Nivelierungsapparate, Winkelmaße, Winkelmesser, Präzisionskompass, verschiedene Accessorien etc.

Verlangen Sie Kataloge von den alleinigen Vertretern für Rumänien: Maier Finkestein & Co., Bukarest, Strada Lucaci 14, Telephon 6/81. — Wir kommen auf Verlangen in die Provinz mit Originalstädten. Die Instrumente Kern werden allen Staaten in Europa und Amerika geliefert.

Original französische **Gummi Sigi** SPEZIALITÄT MARKE

Zu haben in Apotheken, Drogerien et. z.

GENERAL-DEPOT NUR ENGROSS WIEN I. KRUGERSTRASSE 2

BERLIN N.W. TURMSTRASSE 29 PARIS 10. RUE D'HAUTEVILLE LONDON E.C. 301 REED CROSS STREET

Generalvertreter für Rumänien: Em. D. Haimovioi, Bukarest, Str. Carol 38. Et. I.

# „DAAG“

Auto-Eastwägen.

Aufladungen von 2-10 Tonnen.

Verlangen Sie Offerte und Rentabilitäts-Berechnungen von den Herrn

H. Zwiebel & I. Zurescu, Bukarest

Strada Carol 18. Telephon 46/46.

# Dr. L. Weintraub

ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris Prof. Poener in Berlin und Prof. Einger in Wien.

Spezialist in

geschlechts-, syphilitischen- und Haut-

krankheiten, Frauenkrankheiten.

Neist impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9-11, 1-3 und 7-8 1/2 abends.

Str. Carol 16, Haus Bessel, vis-a-vis der Post.

Verlangen Sie überall  
**das echte Borvis von Borszék**  
 ■■ Bestes und billigstes natürliches Mineralwasser. ■■  
 Man hüte sich vor Nachahmungen und künstlichen Mineralwässern.  
 General-Vertreter **Max & Wilhelm Steinhart, Bukrest,**  
**Strada Zborului 4.**

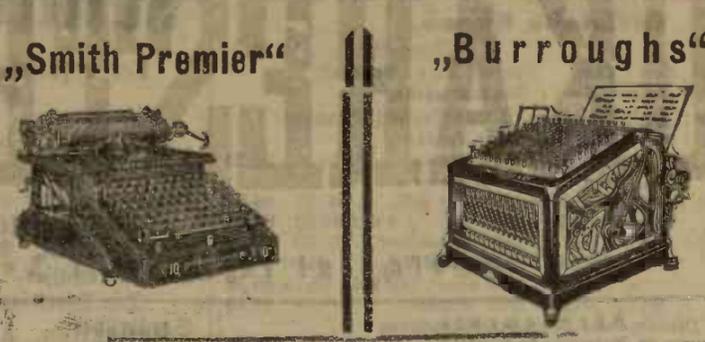
**Wichtig!**  
 Die Herren Unternehmer und Hausbesitzer werden ersucht, zur Kenntniss zu nehmen, dass die Fabrik, Bureaux und die Bauholzniederlage  
**„RAHOVA“**  
 Gesellschaft für Holzindustrie  
**Lack, Blau & C<sup>ie</sup>**  
 aus der Calea Rahovei 244 in die  
**Strada Heliada 42** (dem Oberbahnhof gegenüber) übersiedelt ist.  
 Eichenholzparkette unübertroffen in Qualität und Aussehen. Spezialität der Fabrik „RAHOVA“. Sind jetzt in der neuen, in der Str. Heliada 42 (Ober) erbauten Fabrik zu haben, modernste Installation dieses Faches im Lande.  
 Stühle aus gebogenem Holz  
 Mechanische Tischlerei  
**Grosse Niederlage von Bauholz.**  
 Grosse Auswahl in Gartenstühle.  
 Ständig mit allen Holzgattungen versehen.  
 Telephon 12/27.

Unerreicht für die Hautpflege:  
**Lanolin-Cream**  
 Marke „Pfeffring“  
**Lanolin-Seife**  
 Zu haben in den Apotheken und Drogerien.  
 Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzfer 16.  
 Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.  
 Generalvertreter für Rumänien: **J. HENNEVOGEL, Strada Bursoi 2.**

**Technisches Bureau**  
 Aktien-Gesellschaft für Maschinenhandel und technische Unternehmungen vorm.  
**Eugeniu Behles**  
 Bukarest, Str. Bibescu-Vodă 1-3. Niederlagen: Braila, Constanța, Craiova, Varna.  
 Landwirtschaftliche, industrielle und elektro-technische Maschinen  
**Schweizer Motoren** BACHTOLD für Kohöl, Benzin, Sauggas etc. Perfekteste Konstruktion, die die größten Vorteile jedem System gegenüber hat.  
 Vollständige Einrichtungen für **Ziegelfabriken und Dachsteine** aus der berühmten Fabrik **Arthur Rieter A.-G. Constanz (Deutschland).**  
**Maschinen** für jedwede Industrie. Vollständige Einrichtungen für **MÜHLEN, Sägewerke, Tuchfabriken, Spiritusfabrik, Bierbrauereien etc.**  
 Cataloge, Devise etc. gratis auf Verlangen.

**NICULAE LUPAN**  
 24, Calea Victoriei 24 Bukarest.  
 Reichhaltiges Lager von feinsten **Schuhwaren**, fertige und nach Maß.

**Petroleum-Gas-Kocher**  
**„Juwel“**  
 Preiswert u. praktisch  
 Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionsicher. Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten **Gustav Barthel, Dresden 233A19**. Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.  
 Vertreter für Rumänien: **Ing. M. WECHSLER BUKAREST**  
 Technisches Bureau. — Telephon 26/67. — Str. Sfinților 33.

„Smith Premier“ | „Burroughs“  
  
**Die beste Maschine**  
 Zum Schreiben! | Zum Rechnen!  
 General-Vertreter:  
**Alexandru Prager & Co., S-sori**  
 Bukarest, Pasagiul Român 24.  
 Vorführung gratis. Telephon 17/25.

**Aufzüge**  
 für Personen und Lasten  
**Carl Flohr**  
 Berlin  
 26.000 ausgeführte Anlagen.  
 Kostenanschläge und Kataloge kostenlos durch den Generalvertreter  
**Dipl. Ing. D. Carniol**  
 Technisches Bureau  
 Telephon 55/11. Bukarest. Strada Sfinți Apostoli 91.

**Senghaas**  
 Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt  
 Bukarest, Str. Isvor 26-28  
 Gegründet 1898  
 empfiehlt sich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Spezialität: Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen, Teppiche etc.

**Größtes Lager**  
 in **Deutschen Gramophon-Platten**  
 letzter Neuheiten.  
 „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“  
 „Die Tangoprinzessin“  
 „Wie einst im Mai“  
 „Polenblut“  
 „Die ideale Gattin“  
 „Der Regimentspapa“  
 und viele andere Neuaufnahmen gesungen von den berühmtesten Künstlern, zu haben zu sehr billigem Preise bei **Noul Magazin de Muzică Em. Penchas**  
 Bukarest, Calea Victoriei 60 (Pas. Imobiliara).  
 Kataloge gratis auf Verlangen.

Das beste und billigste Dach ist  
**„Durabilit“**  
 Beständiges Lager in Asphaltplatten verschiedener Stärke.  
 Strada Decebal 22.  
 A. F. A l s o w, München.  
 Vertreter für Rumänien:  
**WEBER & Co., Bukarest**  
 Str. Decebal 22.

Die Aerzte der ganzen Welt erkennen an, dass die Staatsquellen von zu Haus-Trinkkuren tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit  
**VICHY CELESTINS** bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.  
**VICHY GRANDE GRILLE** bei Leberleiden, Gallenstein, Stauung in den Unterleibsorganen.  
**VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magen- u. Darmkatarren), Säurebildung, Magen- u. Darmkatarren.  
 Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flaschen und Zerk. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.